

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 M. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlung- und Haftstellen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Zeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verlag von A. Brey. Druck von C. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionschluss: Montag mittags 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 5, 3. St. — Fernsprech-Anschluß 3002.

### Arbeit und Kapital.

#### II.

#### Funktionen des Kapitals.

Was ist Kapital? Die Beantwortung dieser Frage erscheint auf den ersten Blick sehr einfach. Die begriffliche Umschreibung ist hier aber noch viel schwieriger, als bei der Beantwortung der Frage: Was ist Arbeit? Ueber das Problem des Kapitals haben die Theoretiker eine umfassende Literatur erstehen lassen. Und die Wissenschaftler stehen sich dabei in ihren Ansichten diametral gegenüber. Während die bürgerlichen Nationalökonomien das Kapital zu den Produktionsmitteln rechnen, hat Karl Marx nachgewiesen, daß es in Wirklichkeit nur ein Ausbeutungsmittel ist. Wir wollen hier versuchen, über einen Umweg zum Ziele zu gelangen, dem Verständnis für das Wesen des Kapitals näher zu rücken.

In der bürgerlichen, namentlich in der Handelspresse liest man öfter die Bemerkung, in dieser oder in jener Industrie finde das Kapital lohnende Beschäftigung. — Das könnte man z. B., soweit es auf den „Lohn“ ankommt, in erster Reihe von der chemischen, dann aber auch von der Zement- und von der Lederindustrie sagen. — Oder man hört auch wohl, Kapital suche lohnende Beschäftigung. Auch findet man in der genannten Presse und in den ausgesprochenen Unternehmerorganen die Behauptung verbreitet, das Kapital sei das erste Produktionsmittel, ohne Kapital könne überhaupt nicht produziert werden; wenn das Kapital sich zurückziehe, sei der Gütererzeugung die Grundlage entzogen, das Kapital schaffe erst die Arbeitsmöglichkeiten, dem Kapital verdanke der Arbeiter Beschäftigung, Leben und Existenz. Solche Auslassungen könnten zu der Meinung verleiten, das Kapital sei ein sachliches Arbeitsmittel, wie z. B. die Arbeitskraft, die ja tatsächlich lohnende Beschäftigung sucht — und oft genug kaum findet. In Wirklichkeit ist das Kapital aber gar kein Arbeitsmittel; im eigentlichen Produktionsprozeß hat es gar keine Funktion, es ist nur ein Organisationsmittel in unserm Wirtschaftssystem. Als solches herrscht es allerdings, beherrscht die Produktion und macht sich die Arbeit tributpflichtig.

Unser Wirtschaftsorganismus ist ein sehr komplizierter Apparat. Es macht die meisten Arbeiter in gewissem Sinne zu Kosmopoliten. Fast ein jeder ist Produzent für den Weltmarkt. Das, was der einzelne in der Hauptsache selbst braucht, fabriziert er in den seltensten Fällen. Jeder arbeitet für einen Teil der Bedürfnisse Hunderter und Tausender anderer Menschen. Das bedingt einen Güteraustausch, der nicht auf direktem Wege erfolgen kann. Wenn 20 Schreiner einen Schrank gebaut haben, dann können sie ihn nicht gemeinschaftlich vielleicht gegen Fleisch beim Schlachter eintauschen. Erstens hat nicht jeder zu gleicher Zeit das Bedürfnis nach einer gleich großen Fleischmenge, dann aber auch würde es ungeheuer viel Zeit in Anspruch nehmen, durch solchen Tauschverkehr die hunderterlei Bedürfnisse zu bedenken, die der moderne Mensch ans Leben stellt, und eine irgendwie gerechte Verteilung der Güter ließe sich nicht erzielen. Die Verteilung kann nur auf dem Umwege durch ein Wertmaß geschehen. Dieses Wertmaß als Tauschmittel ist für den Arbeiter der im Gelde ausgedrückte Lohn, als sein Anteil am Arbeitsertrage. Das Geld ist eine Quittung für geleistete Arbeit. Für diese Quittung kann er die nach demselben Wertmaß abgeschätzte Arbeit anderer eintauschen — kaufen. Für den Arbeiter ist das Geld also Tausch- oder Konsumtionsmittel, kein Kapital. Kapital ist es für den, der es hergegeben hat und dafür einen Anteil vom Arbeitsertrage beansprucht. Ein Beispiel mag das näher illustrieren. Jemand will eine Fabrik erbauen, um irgend ein Gebrauchsgut, sagen wir Zement, zu produzieren. Da ist zunächst eine große Reihe Vorbereitungen erforderlich. Nennen wir den „jemand“ A. Dieser muß eine Fabrik erbauen lassen, dann Maschinen, Werkzeuge, Apparate, Rohmaterialien kaufen, dann erst kann er Arbeiter einstellen und Zement fabrizieren lassen. Alle diese Vorbereitungen verschlingen Geld. Die Erbauer der Fabrik wollen natürlich bezahlt werden; auch der Maschinlieferant und die Verkäufer der Rohmaterialien wollen Geld haben. Dafür, daß sie an A. die Güter lieferten, die dieser benötigte, verlangen sie bestimmte Summen Geldes als Tauschmittel. Dieses dient ihnen einmal dazu, selbst wieder Materialien zu kaufen, um weiter Maschinen bauen zu können, dann aber auch, um die von ihnen beschäftigten Arbeiter zu entlohnen, damit diese für die von ihnen geleistete Arbeit Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eintauschen können. Und wenn A. nun mit der Gesamtfabrikation beginnt, muß er vorläufig immer noch Geld auslegen. Er er Zement verkaufen kann, vergehen vielleicht Monate. Solange können die Arbeiter natürlich nicht fasten. A. kann ihnen ihren Anteil am Arbeitsertrage auch nicht in Zement ausbezahlen. Damit können die Arbeiter ja so gut wie nichts anfangen. Mindestens alle 14 Tage müssen sie ihren Lohn erhalten,

ber es erlaubt, die zur Fristung ihrer Existenz notwendigen Einkäufe zu machen, Miete, Steuern usw. zu bezahlen. Da A. aber, als er mit dem Bau der Fabrik begann, selbst kein Geld hatte, mußte er es sich von B. borgen. B. macht das aber nicht umsonst, er verlangt dafür Zinsen, sagen wir 5 Prozent. Nehmen wir an, A. hat 500 000 M. von B. geborgt, dann muß er an diesen pro Jahr 25 000 M. an Zinsen zahlen. Um die Produktion kümmert sich B. nicht, er steckt nur Jahr für Jahr seine 25 000 M. Zinsen ein. Jemand, der Arbeit bei der Zementfabrikation leistet der Geldgeber nicht. Selbstverständlich bezahlt A. die 25 000 M. nicht selbst, er hat ja kein Geld; die Zinsen werden aus dem Ertrage der Arbeit gedeckt. A. schlägt sie auf den Verkaufspreis. Nehmen wir an, dem A. kostet eine gewisse Menge Zement unter Berücksichtigung aller Ausgaben 100 M. In diesen 100 M. sind die Löhne, die Unterhaltungskosten für Maschinen usw., Abschreibungen für Gebäude usw., auch der Betrag, den A. für seine eigene Arbeit anrechnet, Steuern und dergleichen Ausgaben enthalten. Nun verkauft A. die Menge aber nicht für 100 Mark, sondern für 110 M. Diese 10 M. stellen den Kapitalprofit dar. 5 M. davon muß A. an B. als Zinsen zahlen, die andern 5 M. steckt er selbst als Profit ein. Da A. 500 Mal im Jahre die in Betracht kommende Menge verkauft, beträgt der jährliche Profit 50 000 Mark, bei einem Anlagekapital von 500 000 M. A. braucht von dem Profit von 25 000 M. nichts für seinen Unterhalt abzugeben, er steckt die Summe in die Fabrik als Kapital. B. läßt sich nur 5000 M. auszahlen, 20 000 bleiben im Betriebe. Diese Summen dienen dazu, die Fabrik zu erweitern, größere Maschinen anzuschaffen, mehr zu produzieren. Natürlich muß auch das neue Kapital verzinst werden, anstatt 50 000 M. werden nun 54 500 M. Profit erzielt. Das Kapital heßt, es wird immer größer! So hat sich im Laufe der Entwicklung das Kapital die Herrschaft der Organisation in unserm Wirtschaftssystem angeeignet; es kontrolliert und reguliert nach seinen Profitbedürfnissen die Güterverteilung, es hat den Besitz an den Produktionsmitteln, wie Grund und Boden, Rohmaterialien, Fabriken, Verkehrsmittel usw., an sich gerissen und damit auch das Arbeitsmittel der menschlichen Arbeitskraft sich tributpflichtig gemacht. An jeder Produktion ist das Kapital beteiligt, von jedem Arbeitsertrage beansprucht es einen Teil. Nun verstehen wir auch, weshalb ohne Kapital nicht produziert werden kann. Das Kapital an sich ist vollständig unproduktiv. Auch in Verbindung mit den sachlichen Arbeitsmitteln, wie Grund und Boden, Maschinen, Rohmaterialien, kann es aus sich keine Gebrauchsgüter produzieren. Nur die Mutter Erde bringt auch ohne Mitwirkung der menschlichen Arbeitskraft Güter hervor, sonst aber ist ohne die zielbewusste Arbeit der Menschen irgendwelche Gütererzeugung undenkbar. Bei keinem Arbeitsprozeß, ganz gleich welcher Art, ist Kapital als Arbeitsmittel erforderlich. Aber das Kapital hat sich zum Beherrscher der Produktionsmittel gemacht. Die Arbeit kann den Grund und Boden nicht als Mittel zur Erlangung von Nahrungsmitteln benutzen, ohne dem Grundbesitzer Landpacht zu bezahlen. Die Pacht stellt einen Anteil am Arbeitslohn dar. Der Grundbesitzer, der das Unrecht auf die Pacht vielleicht davon herleiten kann, daß einer seiner Vorfahren durch Gewalt das Land sich angeeignet, leistet nichts für die menschliche Gesellschaft, er ist nur Schmarotzer. Ähnlich verhält es sich mit den anderen Produktionsmitteln. Wie Grund und Boden eigentlich allen gehört, so gehören ihnen auch die Naturschätze, wie Kohlen, Erze, Salz usw. Die aus der Grundrente ersparten Kapitalien dienen z. B. dazu, eine Brücke zu erbauen. Die dann aus der Erde geholten Naturschätze bilden dann wieder ein Objekt der Gewinnmacherei. Die Arbeiter, die das Bergwerk benutzen, um die Konsumenten mit den Rohmaterialien zu versorgen, erhalten nur einen Teil des Arbeitsertrags, der andere Teil fließt wieder dem Kapital zu. Die durch Raub zu einem Rechtsanspruch gewordene Grundrente wird das Mittel, auch die gewerbliche Arbeit dem Kapital arbeitspflichtig zu machen. Der Holzbestand in den Wäldern, die sich früher jemand angeeignet hat, dient nun dazu, den Besitzern Gewinne zuzuführen. Die Käufer von Holz, die es zu Gebrauchsgegenständen verarbeiten lassen, erzielen ebenfalls wieder Profit, indem sie nicht nur den Teil des Arbeitsertrags, den der Waldbesitzer beansprucht, sondern darüber hinaus auch noch einen Teil für das von ihnen in den Betrieb hineingeführte Kapital von dem Arbeitsertrag vorwegnehmen. Und so geht es weiter: ein Teil des Ertrags der Arbeit wird stets vom Kapital beschlagnahmt. Die Quelle des Kapitals ist Raub am Eigentum der Gesamtheit. Raub war der Anfang der Vergrößerung der Produktionsmittel durch das Kapital in der Form des Privateigentums. Solange dies besteht, bleibt die Arbeit dem Kapital tributpflichtig. Der Anteil des Kapitals am Arbeitsertrage wächst mit der Steigerung der Produktion. Ueber diese Tatsache können keine Schönebergereien von der Tugend des Sparens und dieser Quelle des Reichwerdens

hinwegtäuschen. Nicht durch Sparen kann die Menschheit vom Fluch des Kapitalismus befreit werden, dazu sind andere Mittel erforderlich. Ueber diese unterhalten wir uns später.

### Die allgemeinen Arbeiterverbände Großbritanniens im 3. Quartal 1909.

Die drei bedeutendsten Hilfsarbeiterverbände, welche in Großbritannien bestehen, gaben jüngst ihre Berichte für das Jahr 1909 heraus. Die National Union of Gas Workers and General Labourers (Nationaler Verband der Gasarbeiter und allgemeinen Hilfsarbeiter), welche am Jahresanfang 32 317 Mitglieder zählte, veröffentlicht allerdings keinen eigentlichen Jahresbericht, sondern nur einen Rechnungsabschluss, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen 19 183 Pfund Sterling (zu je 20 M. im Wert) und die Ausgaben 19 756 Pfund Sterling betragen. Der Vermögensbestand ging von 4379 Pfund Sterling auf 3806 Pfund Sterling zurück; von dieser Summe entfielen auf die Hauptkasse 667 Pfund Sterling, auf die Bezirkskassen 3106 Pfund Sterling und auf die Ortskassen 33 Pfund Sterling. Die Einnahmen stammten selbstredend zum größten Teil aus regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, die 17 380 Pfund Sterling ausmachten. Beitrittsgebühren ergaben 459 Pfund Sterling, aus dem Verkauf von Statuen, Karten und Berichten wurden 221 Pfund Sterling eingenommen, an Vermögenszinsen 55 Pfund Sterling, an Miete 116 Pfund Sterling usw. Ausgegeben wurden für Erwerbsunfähigerunterstützung 1100 Pfund Sterling, für Rechtschutz 595 Pfund Sterling, für Streik-, Ausprägungs- und Gemäßregelungenunterstützung 2923 Pfund Sterling, für Gehälter 5983 Pfund Sterling, für Miete, Steuern usw. 1613 Pfund Sterling, für Druckarbeiten und Schreibmaterial 987 Pfund Sterling, für Post, Telegramme usw. 612 Pfund Sterling, für Delegationen 663 Pfund Sterling, für Reisepesen 1298 Pfund Sterling, für Kongresse, Konferenzen und Versammlungen des Exekutivauschusses 566 Pfund Sterling, für Beiträge an den Allgemeinen Verband der Gewerkschaften 984 Pfund Sterling, für Beiträge an die Arbeiterpartei, Bezahlung der Parlamentsabgeordneten W. Thorne, J. R. Clynes, P. Curran und für sonstige politische Zwecke 1120 Pfund Sterling. P. Curran, der zugleich Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften war, ist leider viel zu früh vom Tode abberufen worden.

Es soll hier gleich bemerkt werden, daß Ende Dezember 1909 die Lordrichter eine für die politische Arbeiterbewegung Großbritanniens weittragende Entscheidung fällten. Sie bestätigten nämlich ein Urteil des Appellationsgerichts, demzufolge es ungesetzlich ist, Gelder einer Gewerkschaft zur Bezahlung von Abgeordneten zu verwenden, die für eine bestimmte Partei verpflichtet sind. Den Gewerkschaftsfunktionären ist es verboten, für solche Zwecke Beiträge einzufordern oder Aufwendungen zu machen. Ein Teil der Lordrichter sprach sich dahin aus, daß die politische Arbeitervertretung im Gewerkschaftsgezet nicht als einer der Zwecke der Gewerkschaften angegeben sei und deshalb nicht unterstützt werden dürfe; die andern erklärten, daß es nicht im Einklang mit dem gewöhnlichen Rechte sei, wenn eine Vereinigung ihre Mitglieder zur Beitragsleistung für Abgeordnete zwingt, die gebunden sind, nach den Weisungen einer Körperschaft oder einer Person abzustimmen. Mitgin ist von nun an die Arbeiterpartei auf Beiträge einzelner Personen angewiesen, während sie bisher von den Beiträgen der angeschlossenen Gewerkschaften erhalten wurde. Hinzuzufügen ist, daß die britischen Abgeordneten keine Sitzungsgelder bekommen. Um den durch die eben erwähnte Entscheidung geschaffenen Zustand wieder zu beseitigen, wird eine abermalige Aenderung des Gewerkschaftsgezetes geplant.

Die National Amalgamated Union of Labour (Nationaler vereinigter Arbeiterverband) zu Newcastle am Tyne stieg von 16 543 Mitgliedern im Dezember 1908 auf 16 657 im Dezember 1909; zu e i Jahre vorher, Ende 1907, hatte die Mitgliederzahl 22 411 betragen. Der Rückgang war eine Folge der äußerst ungünstigen Wirtschaftslage und der damit verbundenen großen Arbeitslosigkeit. Werden die Einnahmen an Beiträgen in jedem Jahr auf voll zahlende Mitglieder aufgezählt (52 Wochenbeiträge zu je 3/4 Pence oder 30 Pf. auf ein Mitglied), so ergibt sich für 1907 ein Stand von 18 904, 1908 von 15 357 und 1909 von 13 788 Mitgliedern. Die Zahl der Beitragspräsidenten war besonders 1907 und 1909 groß. Die Zahl der Ortsvereine nahm von 200 1907 auf 187 1908 und 171 1909 ab. Im Bezirk Sheffield befanden sich 61 Ortsvereine, im Bezirk Shields und Wear 18, im Bezirk Merion 16, in den Bezirken Newcastle und Mid-Tyne je 15, im Bezirk Gateshead 11 usw. Die Jahreseinnahmen machten 1909 12 152 Pfund Sterling aus, die Jahresausgaben 11 514 Pfund Sterling, das Vermögen stieg von 2690 Pfund Sterling auf

3328 Pfund Sterling. Mitgliederbeiträge ergaben 10 414 Pfund Sterling, Aufnahmegebühren 386 Pfund Sterling, Beiträge für den Allgemeinen Verband der Gewerkschaften und die Arbeiterpartei 772 Pfund Sterling usw. Von dem Ausgaben kamen auf Ablebensunterstützung 908 Pfund Sterling, Unfallunterstützung 1948 Pfund Sterling, Streikunterstützung 655 Pfund Sterling, Aussperrungsunterstützung 18 Pfund Sterling, Gemahregeltenunterstützung 52 Pfund Sterling, Gehälter und Entschädigungen 3099 Pfund Sterling, Porti und Druckkosten 553 Pfund Sterling, Mietsen der Ortsvereine 366 Pfund Sterling, Gerichtskosten 487 Pfund Sterling, Beiträge an den Allgemeinen Verband der Gewerkschaften 490 Pfund Sterling usw.

Für Streit- und Aussperrungsunterstützung wurde 1909 viel weniger aufgewendet als in den Vorjahren; was aus den nachstehenden Zahlen deutlich hervorgeht:

Jahr	Ausgaben für			
	Streikunterstützung		Aussperrungsunterstützung	
	überhaupt (Pfd. St.)	auf ein Mitglied (Schill.)	überhaupt (Pfd. St.)	auf ein Mitglied (Schill.)
1905	1906	1,25	1138	1,25
1906	1948	2,25	2024	2,13
1907	519	0,50	1174	1,13
1908	912	1,00	5288	5,50
1909	655	0,75	18	—

Die Gemahregeltenunterstützung erforderte in keinem Jahre hohe Beträge.

Die Kosten der Unfallunterstützung stiegen von 1905 bis 1907, seitdem gingen sie überhaupt und im Verhältnis zurück. Das Erfordernis der Ablebensunterstützung blieb auf ungefähr gleicher Höhe. Für diese beiden Unterstützungen wurde von 1905 bis 1909 ausgegeben:

Jahr	Unfallunterstützung		Ablebensunterstützung	
	überhaupt (Pfd. St.)	auf ein Mitglied (Schill.)	überhaupt (Pfd. St.)	auf ein Mitglied (Schill.)
	1905	1921	2,25	954
1906	2615	2,75	1075	1,13
1907	3181	3,09	1066	1,00
1908	2769	2,75	973	1,00
1909	1948	2,33	909	1,13

Im Jahre 1909 waren 10 367 Mitglieder dieses Verbandes an 263 gewerblichen Streiftätigkeiten aller Art beteiligt. Die überwiegende Majorität der Streiftätigkeiten, und zwar 195, wurde durch Verhandlung der Parteien beigelegt, zu welchem Zwecke 431 Besuche der Verbandsbeamten bei Unternehmern gemacht wurden. Durch Lohnreduzierungen oder Abwehr von Lohnreduzierungen gewannen die Mitglieder einen wöchentlichen Lohnbeitrag von 281 Pfund Sterling (jährlich 14 700 Pfund Sterling oder 300 000 Mk.). Arbeitszeitverlängerungen wurden nur im Distrikt Sheffield durchgesetzt und machten wöchentlich 375 Stunden aus. Die Summe des von der Gewerkschaft eingetriebenen schuldigen Arbeitslohnes war 78 Pfund Sterling, die Summe der Unfallentschädigung, die Mitgliedern des Verbandes gezahlt wurde, machte 4282 Pfund Sterling aus.

Die Amalgamated Society of Gasworkers, Brickmakers and General Labourers (Vereinigte Gesellschaft der Gasarbeiter, Ziegelmacher und allgemeinen Arbeiter) nahm von 4079 Mitgliedern Ende 1907 auf 3792 Mitglieder Ende 1908 und 3400 Mitglieder Ende 1909 ab; die Zahl dieses Jahres ist die Mitgliederzahl wieder auf 3500 gestiegen. Die Zahl der Ortsvereine ist 38. Von den Einnahmen in der Höhe von 2259 Pfund Sterling waren auf Beiträge 44 Pfund Sterling, Beiträge 2046 Pfund Sterling, Vermögenswerten 149 Pfund Sterling, Sonstiges 26 Pfund Sterling. Die Jahresausgaben beliefen sich auf 2241 Pfund Sterling. Sie waren also fast genau so hoch wie die Einnahmen und verteilten sich folgendermaßen: Gemahregeltenunterstützung 12 Pfund Sterling, Arbeitslohnunterstützung 163 Pfund Sterling, Beiträge an andere Gewerkschaften 192 Pfund Sterling, Ablebensunterstützung 164 Pfund Sterling, Unfallunterstützung 573 Pfund Sterling, Gehälter 448 Pfund Sterling, Mietsen 86 Pfund Sterling, Porti, Druckkosten usw. 182 Pfund Sterling, Gerichtslohn 16 Pfund Sterling, andere Verwaltungslohn 228 Pfund Sterling. Ende Dezember 1909 war ein Vermögensbestand von 7142 Pfund Sterling vorhanden.

Alle drei Verbände sind in Gemeinschaft mit dem Generalverband angeordnet.

Die Adresse der Generalverwaltung lautet:

National Union of Gasworkers and General Labourers: W. Thomas M. P., 172, Pentonville Road, King's Cross, London N.

National Amalgamated Union of Labour: J. N. Bell, J. P. 4, Higham Place, Newcastle-on-Tyne.

Amalgamated Society of Gasworkers, Brickmakers and General Labourers: E. Simpson, 34, Ruskin Buildings, Corporation Street, Birmingham.

Im letzten Jahre hat die Mitgliedschaftsdifferenz wieder zugenommen, als im 1908 und 1909 waren. Man kann erwarten, daß die Mitgliederzahl der britischen Gewerkschaften, und namentlich der allgemeinen Arbeiterverbände, nun wieder zunehmen wird, und daß die Summe der Ausgaben...

### Arbeiter-Dreieinigkeif.

Das Gute bricht sich Bahn! Mit diesen Worten der Friedigung hunderttausende und abertausende Arbeiter auf den Straßen, in den Fabriken, in den Schulen, in den Kirchen, in den öffentlichen Versammlungen, zu denen sie sich als Mitglieder der Partei, der Gewerkschaft und der Genossenschaft. Symbolisch die beiden ersten als der Kampf, letztere als des Friedens. Wahrzeichen im Kampf und im Frieden, schließend sich aber das Proletariat erheben. Es gibt nur eine politische Partei — die Sozialdemokratie — die gegen jede Volksherrschaft und Unterdrückung kämpft, die die Arbeiter der Sozialdemokratischen Bewegung, mehr Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter mit aller Entschiedenheit fordert; nur eine Partei, die das System der indirekten Steuern, der Steuern, die aus dem Lohn kommen und nicht, wie es eigentlich sein sollte, aus dem Mehrwert geschöpft werden, bekämpft. Das wenige Gute für die Arbeiter, das bis jetzt in den gewerblichen Körperschaften geschaffen wurde, ist geschaffen auf fortwährenden Drängen der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei. Es sei hier an den grundlegenden Erfolg im neuen Parteigesetz erinnert. Hier ist doch wenigstens mit der Festlegung von Mindestarbeitslöhnen der Anfang gemacht. Wieviel Tausende Arbeiter werden gerade hierin einen nicht zu unterschätzenden Vorteil in ihrer zukünftigen Entlohnung haben. Und wäre das Zentrum, insonderheit die Vertreter derselben, die zum größten Teil ihr Mandat katholischen Arbeitern verdanken, nicht so rückgratlos gewesen, noch weit mehr wäre erreicht.

Fast noch größer, wenn auch weniger umfangreich, sind die Vorteile, die die Genossenschaftsbewegung den Arbeitern bringt. Und doch stehen sehr viele Gewerkschaften den Genossenschaften noch feindselig gegenüber. Interessante Ausführungen in dieser Richtung hat Dr. Aug. Müller auf dem Verbandstage mitteldeutscher Konsumvereine in Bernburg gemacht. Er legt das Jahr 1908 zugrunde, in dem laut Statistik 672 540 Arbeiter Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine waren. Die Mitgliederzahl der der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Verbände betrug 1 800 000. 600 000 seien auszuscheiden, weil unbeschäftigt (dieses natürlich nur schätzungsweise), bleiben also rund 1 200 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, welche für die Genossenschaft in Frage kommen. Wo noch einmal, wie überhaupt Arbeiter Mitglieder der Genossenschaften des Zentralverbandes sind, sind nun aber viele, welche keiner Gewerkschaft angehören; es sind vielleicht nur 300 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, welche gleichzeitig Mitglieder der Genossenschaften sind. Das ist übrigens eine Annahme, die ihre Bestätigung finden dürfte durch die Aufnahme an einzelnen Orten über die Zugehörigkeit der Gewerkschaftler zu den Genossenschaften. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß auch ein großer Teil unter Kollegen der Genossenschaft noch fern steht; ihr die so gewaltiges leisten und noch mehr leisten wird.

Die „rechten Pioniere von Rochdale“, wie sie von ihren Landsleuten genannt werden, haben in England im Jahre 1844 die Genossenschaftsbewegung ins Leben gerufen. Die Wäber sind verrückt geworden“, lautete der Spott der Krümer. Und heute — jene gewaltige Bewegung. In England bestehen heute 1600 Genossenschaften mit 2 1/2 Millionen Mitgliedern, welche 2120 Millionen Jahresumsatz haben und jährlich 200 Millionen Markt Rückvergütung an die Mitglieder zahlen. In England können heute schon die Konsumgenossenschaftler das stolze Wort prägen: „Für uns gibt es keine Trübe und Plage.“ In Deutschland bestehen 2150 Konsumvereine mit 1 250 000 Mitgliedern, die einen jährlichen Umsatz von 330 Millionen Mark haben. Der jährlich an die Mitglieder der deutschen Konsumvereine verteilte Reingewinn beträgt 28 Millionen Mark. Die erst vor 15 Jahren errichtete Großhandels-Gesellschaft hat schon jetzt einen Jahresumsatz von sechs 65 Millionen Mark. Sie beginnt nun mit der Eigenproduktion. Der Anfang ist mit der jetzt in Betrieb genommenen Seifenfabrik in Gröbba bei Neisa gemacht worden.

So zeigt die deutsche Arbeitererschaft, daß sie sich auch der Genossenschaften in ihrem Kampfe um ein besseres Dasein energisch und zielstrebig bedienen wird. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Zukunft gerade der Genossenschaftsbewegung eine wichtige Rolle im Kampfe zuteilen wird. Deshalb muß auch unter unsern Kollegen mit aller Energie darauf hingearbeitet werden, daß es zum allgemeinen Grundgesetz wird: Jeder Konsumist, jeder Verbraucher muß Mitglied eines Konsumvereins werden; jede Hausfrau muß ihren ganzen Bedarf an Waren in dem Laden eines Konsumvereins decken.

Wie der Mann verpflichtet ist, für den Lebensunterhalt seiner Familie zu sorgen, so muß auch die Frau moralisch verpflichtet, für Fortschritt der Familie mit den oft sauer verdienten Groschen des Ehemannes so sparsam wie möglich zu wirtschaften. Das kann sie aber nur, wenn die Familie Mitglied eines Konsumvereins ist. Die Konsumvereine sind in der Lage, das laufende Fortschritt vor Uebervorteilung zu schützen; geben sie doch die Waren infolge gemeinsamen großen Einkaufs zu den billigsten Tagespreisen ab. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist einer der wichtigsten Faktoren in dem Aufwärtstreben der Menschheit zu einer schöneren, reicheren und herrlicheren Kulturstufe. Und das ist nicht ebenfalls die Genossenschaft, welche den Bestrebungen der Gewerkschaften entgegenkommt! Vor allen Dingen anerkennen sie die Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit; sie wissen, daß die Intensität der Arbeit mit der Verkürzung der Arbeitszeit wächst. Und wie wohlthuend wird es von manchem Genossenschaftler empfunden, wenn er als Opfer brutaler Aussperrung von seinem eigenen Geschäft durch unangenehme Verhältnisse von Brot unterstellt wird.

Partei, Demokratie und Genossenschaft — das sei die Lösung. Hier liegt unsere Stärke. Dem gilt unser Hoffen.

Paul Schneider, Dresden.

### Zum Verbandstag.

Ich bin für Erhöhung der Beiträge nicht zu haben, weil auf dem rechten Lande der jetzige Beitrag hoch genug ist. In unserer Gegend werden Löhne von 22—27 Pf. pro Stunde gezahlt; befürderte in Schamotte, Dachziegel, Pappen- und Papierfabriken. Es wird wohl einleuchten, daß diese Leute sich mit der paar Pfennigen kaum über Wasser halten können. Den Leuten fällt es schwerer, als denen, die 2400 Mk. Gehalt haben. Auf dem Verbandstag in München ist der freiwillige Beitrag von 50 Pf. angenommen worden. Wenn Ansicht nach haben sich damit schon die meisten Kollegen für Erhöhung erklärt. Bei den Unterstützungsfähigen muß der § 9, Absatz 2, so geändert werden, daß die Lebensfähige Karenzzeit in Ziegeln kommt. Bei reisenden Kollegen habe ich noch nicht gefunden, daß diese eine Lebensfähige Karenzzeit durchmachen müssen; warum soll man gerade ein erwerbsfähiger oder kranker Familienvater die Zeit durchmachen? Ein Kollege schreibt, daß bei Krankheit niedrigere Unterstützung gezahlt werden soll, als bei Arbeitslosigkeit. Wenn aber ein Mensch krank ist, so bedarf er besserer Behandlung und Unterstützung; wo soll aber dies herkommen, wenn der Patient von seiner Krankenkasse 6 Mk. Unterstützung bekommt? Aber die Mitglieder aus der großen Stadt kennen die Lage der armen Landsleute nicht. Wenn geschrieben wird, unsern Krankenschatz muß mehr Geld zugeführt werden, so ist das in der Tat ein Gebot, einen Gebot, von 10 Pf. pro Mitglied und Monat zu fordern.

Richard Sell, Kolditz.

Ein Punkt, der nicht außer acht gelassen werden darf, ist die Krankenkassenfrage. In München wurde die Resolution der Genossenschaft über die Berücksichtigung der Krankheitskosten von 15 Millionen angenommen. In dieser Beziehung aber ist es der Krankheitskosten Rechnung garagen worden? Das ist sehr vielen nicht. Die Gründe, welche von den Krankheitskosten hergeleitet sind und von den Krankheitskosten aus sich selbst hergeleitet sind, sind nicht nur von Krankheitskosten, sondern oft auch persönlicher Natur. Es ist ein Widerspruch, wenn sich Krankheitskosten als ein einzelnes einzelnes Krankheitskosten abstrahieren nicht berücksichtigen wollen, wenn sie sich als einen Teil der weiteren Krankheitskosten unter Organisation betrachten; durch ihren Beitritt die Krankheitskosten mit Unterstützung

des Verbandes wesentlich hemmen. Nun hat sich der Hauptvorstand in dieser Frage während der wirtschaftlichen Krise recht passiv verhalten, aus rein taktischen Gründen. Jetzt hat sich aber das Bild verändert. Die Krise ist im Allgemeinen abgeklungen, die Wogen des gewerblichen Kampfes schlagen höher. Jetzt ist die Situation günstig, dem Verband in der Krankheitskostenfrage auch Geltung zu verschaffen. Der Verbandstag als oberste Instanz muß hier geeignete Mittel und Wege schaffen. Er muß durch Schaffung von geeignetem Material, durch belehrende Vorträge und Flugblätter, durch Bildung von Aufklärungskommissionen in den einzelnen Bezirken, sowie durch Fassung einer überhöchsten Resolution betreiben, daß das Gesamtinteresse der Organisation höher steht, als das einzelner Personen. Eng, mit dieser Frage zusammen hängt auch die zeitliche Scheidung der Mitglieder. Heute, die nicht zu uns gehören, sondern nur wegen der niedrigen Beiträge oder der Unterstützung haben bei uns organisiert sind, müssen heraus. Im § 9 unseres Statuts ist klipp und klar enthalten, wer berechtigt ist, bei uns Mitglied zu sein. Jetzt muß doch die gegenwärtige Konsumgenossenschaft, daß hier von den einzelnen Krankheitskosten viel gebündelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß wir mit Tausenden von Mitgliedern in diesen Kampf verwickelt sind? Durch die Beteiligung an dieser Bewegung schwächen wir unsere eigene Macht. Wenn der Zeitpunkt, Erfolge zu erringen, in einem unzureichend günstigen Zeitpunkt ist, wir aber durch solche Bewegungen, die uns erhebliche Mittel verheerlichen, gehindert sind, so haben wir das ungemein. Es ist ein paar tausend Mitglieder weniger zu mühen, als durch allzu große Mitgliederzahl unsere ganze Stärke bei Lohnbewegungen lahmzulegen. Auch hier ist dem diesjährigen Verbandstage ein wichtiges Tätigkeitsfeld eröffnet. Er muß Maßnahmen schaffen in Form von Mitgliederzeitschriften der Betriebe, zur schärferen Kontrolle der Mitglieder, wie der Bezirksvereine selbst.

Paul Herwig, G. Ludwigshafen.

„Eine Finanzreform“ wollen alle. Nur über das „Wie“ gehen die Meinungen auseinander und hier haben sich vollständig zwei Richtungen gebildet, deren Grenzen ziemlich scharf hervortreten. Auf der einen Seite Großstädter oder Verbandsbeamte von größeren Krankheitskosten, auf der anderen Seite Kleinstädter oder Kollegen, die neben ihrer Arbeit sich mit der Agitation für unsere Verbandsvereine beschäftigen. Beide Richtungen wollen gewiß das Beste für die Mitglieder und für die Organisation. Ich bin nun der Meinung, hier muß der Verbandstag suchen, beiden Teilen gerecht zu werden, indem er eine vernünftige Staffelung der Beiträge zur Durchführung bringt. Denn zweifellos sind die Gründe, welche hier von den Kollegen für den Staffelpreis angeführt werden, ohne weiteres stichhaltig und meiner Ansicht nach auch wert, daß sie von der Leitung unseres Verbandes Beachtung finden. Die Lohn- und Lebensbedingungen sind eben so grundverschieden in unseren großen Vaterlande und in den vielen Arten von Betrieben und Branchen, wo unsere Organisation zuständig ist, daß eine Staffelung der Beiträge nicht mehr zu umgehen ist.

Die Kollegen in den größeren Städten drängen mit Recht darauf, daß die Organisation weiterzueilen und Mittel für den Kampf zur Verfügung stellt. In den kleineren Städten und auf dem flachen Lande mit seinen niedrigen Lohnverhältnissen dagegen hat die Organisation ständig darauf zu achten, daß die jetzt schon schwachen Erfolge der Agitation nicht noch mehr gehemmt werden. Hier dürfen die Beiträge auf keinen Fall erhöht werden. Hier ist die Gewinnung neuer Mitglieder und das Eindringen der Organisation in bisher noch unberührte Berufe und Branchen die Hauptsache. Und dies kann naturgemäß mit hohen Beiträgen nicht zu geschähen. Denn wie die gewerkschaftliche Organisation vor 15—20 Jahren etwas Neues auch in den größeren Städten war, genau so gibt es heute noch Gegenden in unserem lieben Vaterlande, wo die gewerkschaftliche Organisation fast ausschließlich noch etwas Neues ist. Auch in den größeren Orten hat man erst mit niedrigeren Beiträgen angefangen, nur nach und nach konnten dann die Beiträge erhöht werden. Und so sind unsere Gewerkschaften zu einer Macht geworden, mit der das Unternehmertum ernstlich rechnen muß. Was für die größeren Orte von Nutzen ist, ist für das flache Land ein Fehler und umgekehrt. Denn wenn in der größeren Orten ein Kampf ausbricht, so können naturgemäß dann Arbeitskollegen aus den rückständigen Gegenden als billige, willige Ersatzkräfte. Und das geschieht unermüdlich (die Organisation hatte nach demhin ihre Führer noch nicht ausgesprochen); die betr. Kollegen haben keine Ahnung von der Schändlichkeit ihrer Tat in einem solchen Falle.

Darum muß unser nächster Verbandstag Mittel und Wege finden, damit die Organisation an alle Arbeitskollegen, auch an die, welche am wenigsten verdienen, heranreichen kann.

E. Marx in a n r, Koblau (Anhalt).

Meines Erachtens sollte für männliche Mitglieder der niedrigste Beitrag nicht höher als 40 Pf. sein. Unsere Statistik von 1907 weist von 73 000 Kollegen rund 17 000 Kollegen auf, die weniger als 18 Mk. pro Woche verdienen. Wiederholt ist mir in letzter Zeit bei der Hausagitation in ländlicher Gegenden gesagt worden: Woher soll ein Familienvater den Verbandsbeitrag von 12 Mk. aufbringen können? Woher sollen wir's bei 40 Pf. Wohl aber könnte ein höherer Beitrag (30 Pf. wöchentlich) angereicht werden; ebenfalls freiwillig leistbar. Das könnten die Saisonarbeiter bezahlen, für die die Gefahr der Arbeitslosigkeit eine größere ist. Die Unterstützungsfähigen für den höheren Beitrag auch höhere sein. Zur übrigen erinnere ich an die vom außerordentlichen (lebenden) Gewerkschaftskongress angenommenen Beschlüsse, wonach die Gewerkschaften die Beiträge um den Betrag erhöhen, welcher den Arbeitern durch die Halbierung der Krankheitskostenbeitrag erspart bliebe, wenn die Verteilung in den Krankenkassen auch halbiert wird. Für unsere Kollegen kann unter Beibehaltung des jetzigen Beitrags von 20 Pf. noch ein 30-Pf.-Beitrag geschaffen werden. Den weiblichen Mitgliedern stand es bisher frei, 40-Pf.-Marken zu geben, doch glaube ich, daß von diesem Recht wenig Gebrauch gemacht worden ist. Im allgemeinen hat wohl unsere Hauptkraft trotz höherer Ausgabe für Erwerbslosenunterstützung gut abgefunden. Durch vermehrte Arbeitslosigkeit wird sich die Unterstützungssumme an Arbeitslose reduzieren und wird dadurch unter Streiklöhnen vergrößert. In guten Zeiten sind die Streiks leichter und kürzer. Nach ein Wort zu den Unterstützungsfähigen. Weil jeder Arbeiter in der Krankenkasse sein muß, so viele oftmals auch anderweitig gegen Krankheit versichert haben, so könnte für männliche Mitglieder die Krankheitskostenunterstützung um den dritten Teil gekürzt, dafür aber die Erwerbslosenunterstützung um denselben Betrag erhöht werden, wogegen der Krankheitsbeitrag wie bisher bleiben dürfte. Aus all den in letzter Zeit an dieser Stelle ergangenen Anregungen mögen die Verbandstagsdelegierten das Richtige finden.

R. Jenker, Bamens.

Wenn wir in Nr. 20 des „Proletariats“ unsere Einnahme und Ausgabe verglichen, so muß jeder Kollege, der es ehrlich mit der Organisation meint, zu der Überzeugung kommen, daß unsere Einnahmen gesteigert werden müssen. So schon die Unterstützungserhöhung ist und so gut sie sich in den Jahren der Krise bewährt hat, so ist meines Erachtens die Summe, die hierfür aufgewandt wird, zu hoch. Ueber eine Million Mark wurde im letzten Jahre für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben — was bleibt da noch für Unterhaltung der 50-Pf.-Kasse für zu hoch. Für diese Klasse wäre meines Erachtens 30 Pf. Beitrag als Höchstbetrag festzusetzen. Dies weiteren müssen Maßnahmen getroffen werden, die verhindern, daß Mitglieder jedes Jahr ihre volle Unterstützung aus der Organisation herausholen. Es gibt Mitglieder, die 20 mal mehr aus der Organisation herausnehmen, als sie an Beiträgen leisten haben. Es wäre vielleicht angebracht, im Statut festzusetzen, daß mehrere Jahre hintereinander seine Unterstützung voll herausgeholt, wieder mit der niedrigsten Klasse anzufangen hätte.

Zum Beitragserhöhung! Fast alle Kollegen, die das Wort im „Proletariat“ genommen haben, sind für Erhöhung des Beitrags.



Korrespondenzen.

Hainstadt a. M. In mehreren Artikeln der „Gewerkschaftsstimme“ — Organ des Zentralverbandes christlicher Transportarbeiter, Staats- und Gemeindefunktionäre und sonstiger Industriearbeiter — preist der Verband die Kämpfe, Frankfurt a. M., seinen mit der Firma Ph. Holzmann A.-G. (Dampfziegelei in Hainstadt a. M.) abgeschlossenen Lohnvertrag über das Bohnenlieb. Dabei läßt sich, wie selbstverständlich, der Herr die Gelegenheit nicht entgehen, seine Schimpfplakate über die freigeorganierten Arbeiter der Holzmannschen Ziegelei lustig sprudeln zu lassen. Unsere Kollegen kennen ja die Weise und kennen auch den Text dieser echt christlichen Schimpfereien, so daß es kein Überflüssiges ist, auf den speziellen Inhalt derselben einzugehen. Wir sind der Meinung, daß der Herr Kämpfe keine Ursache hat, auf seinen Text stolz zu sein. Im Gegenteil! Denn einen Tarif abzuschließen und noch dazu auf drei Jahre, der nur 92 von 323 Arbeitern eine Lohnerhöhung von 1 und 2 Pf. bringt, die übrigen aber leer ausgehen läßt, ist ein Kunststück, das wir den Christlichen gern überlassen.

Hendeburg. Der Erweiterungsbau des Nordsee-Kanals ist die Zufluchtsstätte für große Arbeitermassen. Die bürgerlichen Prehensoren überziehen sich in der Lobbyarbeit der Wohlfahrtsvereinigungen, die hier geschaffen sind — im Interesse der Arbeiterschaft — und geben dem Ganzen einen paradiesischen Anstrich. Und so wird noch mancher Arbeiter draußen im Reich fortgerissen von der tamamtschlägerischen Taktik der bürgerlichen Presse, die nur darauf ausgeht, dem Unternehmertum recht viel willige und billige Arbeitskräfte zuzuführen. Die Arbeiterschaft, die Gelegenheit hat, den Wohlfahrtsrummel aus nächster Nähe zu betrachten, beurteilt die Sache etwas skeptischer. Wie Wohlfahrtsvereinigungen aussehen, die preussische Regierungs- und Geheimräte, Landräte, Amtsvorsteher, Bürgermeister usw. im Verein mit den Pfaffen ausgeheckt haben, kann sich jeder vorstellen, der im öffentlichen Leben nur einigermaßen Einsicht hat. Der ganze Wohlfahrtsrummel ist in einem Wücheln mit foundloviellen Paragraphen zusammengestopft. Neben dem leiblichen Wohl, das dem in Arbeit Tretenen vom Streckengedarm bis zur Arbeiterbaracke widerfährt, sorgt noch der Pfaffe für das seelische Wohlergehen der von preussisch-deutscher Regierungsfürsorge beglückten Kanalproletarier. Einen wichtigen Punkt aber, nämlich die Festsetzung eines Minimallohns, hat man vergessen. Hier steht der Unternehmervöllerei Tür und Tor offen. Die Arbeiten werden an den mindesforderbenden Submittenten vergeben. Die logische Folge dieses Systems ist die Lohnrückerei. Die Löhne für Erdarbeiter betragen im Durchschnitt 30 Pf., für die hiesigen teuren Verhältnisse eine völlig unzulängliche Entlohnung. Aber was der Arbeiter an der Höhe des Stundenlohns entbehren muß, wird wett gemacht durch die Ausdehnung der Arbeitszeit auf 13 Stunden täglich, eine Arbeitszeit, die sich heute kein organisierter, Klassenbewußter Arbeiter mehr gefallen läßt. Das sind die Dinge, um die es sich dreht, die mich veranlassen, diese Zeilen zu schreiben. Am 31. Mai erhielt ich von dem Kollegen Mann aus Kolberg ein Telegramm, das lautete: „Ist bei Dagerarbeiten Auslieferung?“ Ich antwortete: „Bis jetzt nicht bekannt, trotzdem Voricht.“ Ich vermutete und mit Recht, daß man in Kolberg organisierte Arbeiter für den Kanalbau gewinnen wollte. Am 2. Juni meldeten sich denn auch einige Kollegen aus Kolberg und erklärten, daß sie von der Organisation nach hier zum Kanalbau für die Firma Sander, Dreslau vermittelt wären. Es waren 21 Mann, davon zwölf Fabrikarbeiter und neun Bauhilfsarbeiter. „Für die Firma Sander?“ „Ja für die Firma Sander!“ lautete die Antwort. Eine berühmte Firma, die Firma Sander, Breslau, die mit Polen und Italienern anrückt, um auch ihren Teil zum Gelingen des großen nationalen Werkes beizutragen, das durch die Steuergroßen der Arbeiterklasse geschaffen wird. Noch waren keine acht Tage verfloßen, seitdem ich der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ einen Bericht über eine Verhandlung vor dem hiesigen Gewerbegericht gegen die Firma Sander übergeben hatte. Was dort die als Zeugen erscheinenden Bauhilfs- und Feiger über Herrn Sander's Praktiken und den Umgang mit seinen Leuten bezeugten, warf ein bezeichnendes Licht auf diese Firma. Und noch nicht 14 Tage waren verfloßen, wo Herr Sander aus allen Nationen zusammengewürfeltes Arbeiterheer durch einmütige Arbeitsniederlegung seinen Ausbeuter zwang, ihm die üblichen 33 Pf. Stundenlohn zu versprechen. Zu versprechen — denn gerade in den Tagen, wo 21 ausgesperrte Bauarbeiter Kolbergs von Herrn Sander für Stundenlöhne von 33—36 Pf. engagiert waren, sollte die versprochene Lohnerhöhung eintreten. So waren die Kolberger Kollegen vor die Frage gestellt, entweder die Rolle eines Streikbrechers zu übernehmen oder aber wieder den Strauß Hendeburgs von den Füßen zu schütteln. Daß man sich für das letztere entschied, ist am Ende selbstverständlich. Wir hoffen, daß sich unter Kollegen in den Dispersalungen an diese Vorgänge erinnern, wenn in ihren Orten Arbeiter für den Kanalbau angeworben werden, und daß sie dann vorher Erundigungen einziehen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Der Kampf im Baugewerbe. Es noch immer nicht beendet. Die auf Grund des Schiedsspruchs der Bayerischen geschlossenen lokalen Verhandlungen führten nur in einem bescheidenen Ergebnis. Das Schiedsgericht, das demgemäß den Bestimmungen des ersten Vorläufigen Protokolls, sollte nun über die Differenzen in circa 600 Orten die Entscheidung treffen. Dabei sollte sich bald heraus, daß die Verhandlung über jeden einzelnen Ort das Schiedsgericht auf Wochen verhängen würde. Es wurde daher beschlossen, eine generelle Entlohnung zunächst in der Schlichtung zu treffen. Diese lautet: Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Verhandlungen im allgemeinen um 5 Pf. erhöht. In Orten, die nach dem gegenwärtigen Tarif weniger als 500 Einwohner haben, wird der tarifliche Lohn um 4 Pf. erhöht. Gehten solche Orte nach dem gegenwärtigen Tarif zu dem Verhandlungsgebiet eines größeren Ortes, so wird auch hier eine Lohnerhöhung von 5 Pf. etc. Die Anwendung dieses größeren Lohnes ist jedoch nicht möglich, wenn die Arbeitgeber nicht zustimmen und den Gehalt der Löhne nicht erhöhen und nicht daher abgelehnt werden. Die Verhandlungen haben in folgender Weise abgelaufen: 1. 1. April 1911 2 Pf., am 1. April 1912 2 Pf., am 1. April 1913 2 Pf., am 1. April 1914 2 Pf., am 1. April 1915 2 Pf., am 1. April 1916 2 Pf., am 1. April 1917 2 Pf., am 1. April 1918 2 Pf., am 1. April 1919 2 Pf., am 1. April 1920 2 Pf., am 1. April 1921 2 Pf., am 1. April 1922 2 Pf., am 1. April 1923 2 Pf., am 1. April 1924 2 Pf., am 1. April 1925 2 Pf., am 1. April 1926 2 Pf., am 1. April 1927 2 Pf., am 1. April 1928 2 Pf., am 1. April 1929 2 Pf., am 1. April 1930 2 Pf., am 1. April 1931 2 Pf., am 1. April 1932 2 Pf., am 1. April 1933 2 Pf., am 1. April 1934 2 Pf., am 1. April 1935 2 Pf., am 1. April 1936 2 Pf., am 1. April 1937 2 Pf., am 1. April 1938 2 Pf., am 1. April 1939 2 Pf., am 1. April 1940 2 Pf., am 1. April 1941 2 Pf., am 1. April 1942 2 Pf., am 1. April 1943 2 Pf., am 1. April 1944 2 Pf., am 1. April 1945 2 Pf., am 1. April 1946 2 Pf., am 1. April 1947 2 Pf., am 1. April 1948 2 Pf., am 1. April 1949 2 Pf., am 1. April 1950 2 Pf., am 1. April 1951 2 Pf., am 1. April 1952 2 Pf., am 1. April 1953 2 Pf., am 1. April 1954 2 Pf., am 1. April 1955 2 Pf., am 1. April 1956 2 Pf., am 1. April 1957 2 Pf., am 1. April 1958 2 Pf., am 1. April 1959 2 Pf., am 1. April 1960 2 Pf., am 1. April 1961 2 Pf., am 1. April 1962 2 Pf., am 1. April 1963 2 Pf., am 1. April 1964 2 Pf., am 1. April 1965 2 Pf., am 1. April 1966 2 Pf., am 1. April 1967 2 Pf., am 1. April 1968 2 Pf., am 1. April 1969 2 Pf., am 1. April 1970 2 Pf., am 1. April 1971 2 Pf., am 1. April 1972 2 Pf., am 1. April 1973 2 Pf., am 1. April 1974 2 Pf., am 1. April 1975 2 Pf., am 1. April 1976 2 Pf., am 1. April 1977 2 Pf., am 1. April 1978 2 Pf., am 1. April 1979 2 Pf., am 1. April 1980 2 Pf., am 1. April 1981 2 Pf., am 1. April 1982 2 Pf., am 1. April 1983 2 Pf., am 1. April 1984 2 Pf., am 1. April 1985 2 Pf., am 1. April 1986 2 Pf., am 1. April 1987 2 Pf., am 1. April 1988 2 Pf., am 1. April 1989 2 Pf., am 1. April 1990 2 Pf., am 1. April 1991 2 Pf., am 1. April 1992 2 Pf., am 1. April 1993 2 Pf., am 1. April 1994 2 Pf., am 1. April 1995 2 Pf., am 1. April 1996 2 Pf., am 1. April 1997 2 Pf., am 1. April 1998 2 Pf., am 1. April 1999 2 Pf., am 1. April 2000 2 Pf., am 1. April 2001 2 Pf., am 1. April 2002 2 Pf., am 1. April 2003 2 Pf., am 1. April 2004 2 Pf., am 1. April 2005 2 Pf., am 1. April 2006 2 Pf., am 1. April 2007 2 Pf., am 1. April 2008 2 Pf., am 1. April 2009 2 Pf., am 1. April 2010 2 Pf., am 1. April 2011 2 Pf., am 1. April 2012 2 Pf., am 1. April 2013 2 Pf., am 1. April 2014 2 Pf., am 1. April 2015 2 Pf., am 1. April 2016 2 Pf., am 1. April 2017 2 Pf., am 1. April 2018 2 Pf., am 1. April 2019 2 Pf., am 1. April 2020 2 Pf., am 1. April 2021 2 Pf., am 1. April 2022 2 Pf., am 1. April 2023 2 Pf., am 1. April 2024 2 Pf., am 1. April 2025 2 Pf., am 1. April 2026 2 Pf., am 1. April 2027 2 Pf., am 1. April 2028 2 Pf., am 1. April 2029 2 Pf., am 1. April 2030 2 Pf., am 1. April 2031 2 Pf., am 1. April 2032 2 Pf., am 1. April 2033 2 Pf., am 1. April 2034 2 Pf., am 1. April 2035 2 Pf., am 1. April 2036 2 Pf., am 1. April 2037 2 Pf., am 1. April 2038 2 Pf., am 1. April 2039 2 Pf., am 1. April 2040 2 Pf., am 1. April 2041 2 Pf., am 1. April 2042 2 Pf., am 1. April 2043 2 Pf., am 1. April 2044 2 Pf., am 1. April 2045 2 Pf., am 1. April 2046 2 Pf., am 1. April 2047 2 Pf., am 1. April 2048 2 Pf., am 1. April 2049 2 Pf., am 1. April 2050 2 Pf., am 1. April 2051 2 Pf., am 1. April 2052 2 Pf., am 1. April 2053 2 Pf., am 1. April 2054 2 Pf., am 1. April 2055 2 Pf., am 1. April 2056 2 Pf., am 1. April 2057 2 Pf., am 1. April 2058 2 Pf., am 1. April 2059 2 Pf., am 1. April 2060 2 Pf., am 1. April 2061 2 Pf., am 1. April 2062 2 Pf., am 1. April 2063 2 Pf., am 1. April 2064 2 Pf., am 1. April 2065 2 Pf., am 1. April 2066 2 Pf., am 1. April 2067 2 Pf., am 1. April 2068 2 Pf., am 1. April 2069 2 Pf., am 1. April 2070 2 Pf., am 1. April 2071 2 Pf., am 1. April 2072 2 Pf., am 1. April 2073 2 Pf., am 1. April 2074 2 Pf., am 1. April 2075 2 Pf., am 1. April 2076 2 Pf., am 1. April 2077 2 Pf., am 1. April 2078 2 Pf., am 1. April 2079 2 Pf., am 1. April 2080 2 Pf., am 1. April 2081 2 Pf., am 1. April 2082 2 Pf., am 1. April 2083 2 Pf., am 1. April 2084 2 Pf., am 1. April 2085 2 Pf., am 1. April 2086 2 Pf., am 1. April 2087 2 Pf., am 1. April 2088 2 Pf., am 1. April 2089 2 Pf., am 1. April 2090 2 Pf., am 1. April 2091 2 Pf., am 1. April 2092 2 Pf., am 1. April 2093 2 Pf., am 1. April 2094 2 Pf., am 1. April 2095 2 Pf., am 1. April 2096 2 Pf., am 1. April 2097 2 Pf., am 1. April 2098 2 Pf., am 1. April 2099 2 Pf., am 1. April 2100 2 Pf., am 1. April 2101 2 Pf., am 1. April 2102 2 Pf., am 1. April 2103 2 Pf., am 1. April 2104 2 Pf., am 1. April 2105 2 Pf., am 1. April 2106 2 Pf., am 1. April 2107 2 Pf., am 1. April 2108 2 Pf., am 1. April 2109 2 Pf., am 1. April 2110 2 Pf., am 1. April 2111 2 Pf., am 1. April 2112 2 Pf., am 1. April 2113 2 Pf., am 1. April 2114 2 Pf., am 1. April 2115 2 Pf., am 1. April 2116 2 Pf., am 1. April 2117 2 Pf., am 1. April 2118 2 Pf., am 1. April 2119 2 Pf., am 1. April 2120 2 Pf., am 1. April 2121 2 Pf., am 1. April 2122 2 Pf., am 1. April 2123 2 Pf., am 1. April 2124 2 Pf., am 1. April 2125 2 Pf., am 1. April 2126 2 Pf., am 1. April 2127 2 Pf., am 1. April 2128 2 Pf., am 1. April 2129 2 Pf., am 1. April 2130 2 Pf., am 1. April 2131 2 Pf., am 1. April 2132 2 Pf., am 1. April 2133 2 Pf., am 1. April 2134 2 Pf., am 1. April 2135 2 Pf., am 1. April 2136 2 Pf., am 1. April 2137 2 Pf., am 1. April 2138 2 Pf., am 1. April 2139 2 Pf., am 1. April 2140 2 Pf., am 1. April 2141 2 Pf., am 1. April 2142 2 Pf., am 1. April 2143 2 Pf., am 1. April 2144 2 Pf., am 1. April 2145 2 Pf., am 1. April 2146 2 Pf., am 1. April 2147 2 Pf., am 1. April 2148 2 Pf., am 1. April 2149 2 Pf., am 1. April 2150 2 Pf., am 1. April 2151 2 Pf., am 1. April 2152 2 Pf., am 1. April 2153 2 Pf., am 1. April 2154 2 Pf., am 1. April 2155 2 Pf., am 1. April 2156 2 Pf., am 1. April 2157 2 Pf., am 1. April 2158 2 Pf., am 1. April 2159 2 Pf., am 1. April 2160 2 Pf., am 1. April 2161 2 Pf., am 1. April 2162 2 Pf., am 1. April 2163 2 Pf., am 1. April 2164 2 Pf., am 1. April 2165 2 Pf., am 1. April 2166 2 Pf., am 1. April 2167 2 Pf., am 1. April 2168 2 Pf., am 1. April 2169 2 Pf., am 1. April 2170 2 Pf., am 1. April 2171 2 Pf., am 1. April 2172 2 Pf., am 1. April 2173 2 Pf., am 1. April 2174 2 Pf., am 1. April 2175 2 Pf., am 1. April 2176 2 Pf., am 1. April 2177 2 Pf., am 1. April 2178 2 Pf., am 1. April 2179 2 Pf., am 1. April 2180 2 Pf., am 1. April 2181 2 Pf., am 1. April 2182 2 Pf., am 1. April 2183 2 Pf., am 1. April 2184 2 Pf., am 1. April 2185 2 Pf., am 1. April 2186 2 Pf., am 1. April 2187 2 Pf., am 1. April 2188 2 Pf., am 1. April 2189 2 Pf., am 1. April 2190 2 Pf., am 1. April 2191 2 Pf., am 1. April 2192 2 Pf., am 1. April 2193 2 Pf., am 1. April 2194 2 Pf., am 1. April 2195 2 Pf., am 1. April 2196 2 Pf., am 1. April 2197 2 Pf., am 1. April 2198 2 Pf., am 1. April 2199 2 Pf., am 1. April 2200 2 Pf., am 1. April 2201 2 Pf., am 1. April 2202 2 Pf., am 1. April 2203 2 Pf., am 1. April 2204 2 Pf., am 1. April 2205 2 Pf., am 1. April 2206 2 Pf., am 1. April 2207 2 Pf., am 1. April 2208 2 Pf., am 1. April 2209 2 Pf., am 1. April 2210 2 Pf., am 1. April 2211 2 Pf., am 1. April 2212 2 Pf., am 1. April 2213 2 Pf., am 1. April 2214 2 Pf., am 1. April 2215 2 Pf., am 1. April 2216 2 Pf., am 1. April 2217 2 Pf., am 1. April 2218 2 Pf., am 1. April 2219 2 Pf., am 1. April 2220 2 Pf., am 1. April 2221 2 Pf., am 1. April 2222 2 Pf., am 1. April 2223 2 Pf., am 1. April 2224 2 Pf., am 1. April 2225 2 Pf., am 1. April 2226 2 Pf., am 1. April 2227 2 Pf., am 1. April 2228 2 Pf., am 1. April 2229 2 Pf., am 1. April 2230 2 Pf., am 1. April 2231 2 Pf., am 1. April 2232 2 Pf., am 1. April 2233 2 Pf., am 1. April 2234 2 Pf., am 1. April 2235 2 Pf., am 1. April 2236 2 Pf., am 1. April 2237 2 Pf., am 1. April 2238 2 Pf., am 1. April 2239 2 Pf., am 1. April 2240 2 Pf., am 1. April 2241 2 Pf., am 1. April 2242 2 Pf., am 1. April 2243 2 Pf., am 1. April 2244 2 Pf., am 1. April 2245 2 Pf., am 1. April 2246 2 Pf., am 1. April 2247 2 Pf., am 1. April 2248 2 Pf., am 1. April 2249 2 Pf., am 1. April 2250 2 Pf., am 1. April 2251 2 Pf., am 1. April 2252 2 Pf., am 1. April 2253 2 Pf., am 1. April 2254 2 Pf., am 1. April 2255 2 Pf., am 1. April 2256 2 Pf., am 1. April 2257 2 Pf., am 1. April 2258 2 Pf., am 1. April 2259 2 Pf., am 1. April 2260 2 Pf., am 1. April 2261 2 Pf., am 1. April 2262 2 Pf., am 1. April 2263 2 Pf., am 1. April 2264 2 Pf., am 1. April 2265 2 Pf., am 1. April 2266 2 Pf., am 1. April 2267 2 Pf., am 1. April 2268 2 Pf., am 1. April 2269 2 Pf., am 1. April 2270 2 Pf., am 1. April 2271 2 Pf., am 1. April 2272 2 Pf., am 1. April 2273 2 Pf., am 1. April 2274 2 Pf., am 1. April 2275 2 Pf., am 1. April 2276 2 Pf., am 1. April 2277 2 Pf., am 1. April 2278 2 Pf., am 1. April 2279 2 Pf., am 1. April 2280 2 Pf., am 1. April 2281 2 Pf., am 1. April 2282 2 Pf., am 1. April 2283 2 Pf., am 1. April 2284 2 Pf., am 1. April 2285 2 Pf., am 1. April 2286 2 Pf., am 1. April 2287 2 Pf., am 1. April 2288 2 Pf., am 1. April 2289 2 Pf., am 1. April 2290 2 Pf., am 1. April 2291 2 Pf., am 1. April 2292 2 Pf., am 1. April 2293 2 Pf., am 1. April 2294 2 Pf., am 1. April 2295 2 Pf., am 1. April 2296 2 Pf., am 1. April 2297 2 Pf., am 1. April 2298 2 Pf., am 1. April 2299 2 Pf., am 1. April 2300 2 Pf., am 1. April 2301 2 Pf., am 1. April 2302 2 Pf., am 1. April 2303 2 Pf., am 1. April 2304 2 Pf., am 1. April 2305 2 Pf., am 1. April 2306 2 Pf., am 1. April 2307 2 Pf., am 1. April 2308 2 Pf., am 1. April 2309 2 Pf., am 1. April 2310 2 Pf., am 1. April 2311 2 Pf., am 1. April 2312 2 Pf., am 1. April 2313 2 Pf., am 1. April 2314 2 Pf., am 1. April 2315 2 Pf., am 1. April 2316 2 Pf., am 1. April 2317 2 Pf., am 1. April 2318 2 Pf., am 1. April 2319 2 Pf., am 1. April 2320 2 Pf., am 1. April 2321 2 Pf., am 1. April 2322 2 Pf., am 1. April 2323 2 Pf., am 1. April 2324 2 Pf., am 1. April 2325 2 Pf., am 1. April 2326 2 Pf., am 1. April 2327 2 Pf., am 1. April 2328 2 Pf., am 1. April 2329 2 Pf., am 1. April 2330 2 Pf., am 1. April 2331 2 Pf., am 1. April 2332 2 Pf., am 1. April 2333 2 Pf., am 1. April 2334 2 Pf., am 1. April 2335 2 Pf., am 1. April 2336 2 Pf., am 1. April 2337 2 Pf., am 1. April 2338 2 Pf., am 1. April 2339 2 Pf., am 1. April 2340 2 Pf., am 1. April 2341 2 Pf., am 1. April 2342 2 Pf., am 1. April 2343 2 Pf., am 1. April 2344 2 Pf., am 1. April 2345 2 Pf., am 1. April 2346 2 Pf., am 1. April 2347 2 Pf., am 1. April 2348 2 Pf., am 1. April 2349 2 Pf., am 1. April 2350 2 Pf., am 1. April 2351 2 Pf., am 1. April 2352 2 Pf., am 1. April 2353 2 Pf., am 1. April 2354 2 Pf., am 1. April 2355 2 Pf., am 1. April 2356 2 Pf., am 1. April 2357 2 Pf., am 1. April 2358 2 Pf., am 1. April 2359 2 Pf., am 1. April 2360 2 Pf., am 1. April 2361 2 Pf., am 1. April 2362 2 Pf., am 1. April 2363 2 Pf., am 1. April 2364 2 Pf., am 1. April 2365 2 Pf., am 1. April 2366 2 Pf., am 1. April 2367 2 Pf., am 1. April 2368 2 Pf., am 1. April 2369 2 Pf., am 1. April 2370 2 Pf., am 1. April 2371 2 Pf., am 1. April 2372 2 Pf., am 1. April 2373 2 Pf., am 1. April 2374 2 Pf., am 1. April 2375 2 Pf., am 1. April 2376 2 Pf., am 1. April 2377 2 Pf., am 1. April 2378 2 Pf., am 1. April 2379 2 Pf., am 1. April 2380 2 Pf., am 1. April 2381 2 Pf., am 1. April 2382 2 Pf., am 1. April 2383 2 Pf., am 1. April 2384 2 Pf., am 1. April 2385 2 Pf., am 1. April 2386 2 Pf., am 1. April 2387 2 Pf., am 1. April 2388 2 Pf., am 1. April 2389 2 Pf., am 1. April 2390 2 Pf., am 1. April 2391 2 Pf., am 1. April 2392 2 Pf., am 1. April 2393 2 Pf., am 1. April 2394 2 Pf., am 1. April 2395 2 Pf., am 1. April 2396 2 Pf., am 1. April 2397 2 Pf., am 1. April 2398 2 Pf., am 1. April 2399 2 Pf., am 1. April 2400 2 Pf., am 1. April 2401 2 Pf., am 1. April 2402 2 Pf., am 1. April 2403 2 Pf., am 1. April 2404 2 Pf., am 1. April 2405 2 Pf., am 1. April 2406 2 Pf., am 1. April 2407 2 Pf., am 1. April 2408 2 Pf., am 1. April 2409 2 Pf., am 1. April 2410 2 Pf., am 1. April 2411 2 Pf., am 1. April 2412 2 Pf., am 1. April 2413 2 Pf., am 1. April 2414 2 Pf., am 1. April 2415 2 Pf., am 1. April 2416 2 Pf., am 1. April 2417 2 Pf., am 1. April 2418 2 Pf., am 1. April 2419 2 Pf., am 1. April 2420 2 Pf., am 1. April 2421 2 Pf., am 1. April 2422 2 Pf., am 1. April 2423 2 Pf., am 1. April 2424 2 Pf., am 1. April 2425 2 Pf., am 1. April 2426 2 Pf., am 1. April 2427 2 Pf., am 1. April 2428 2 Pf., am 1. April 2429 2 Pf., am 1. April 2430 2 Pf., am 1. April 2431 2 Pf., am 1. April 2432 2 Pf., am 1. April 2433 2 Pf., am 1. April 2434 2 Pf., am 1. April 2435 2 Pf., am 1. April 2436 2 Pf., am 1. April 2437 2 Pf., am 1. April 2438 2 Pf., am 1. April 2439 2 Pf., am 1. April 2440 2 Pf., am 1. April 2441 2 Pf., am 1. April 2442 2 Pf., am 1. April 2443 2 Pf., am 1. April 2444 2 Pf., am 1. April 2445 2 Pf., am 1. April 2446 2 Pf., am 1. April 2447 2 Pf., am 1. April 2448 2 Pf., am 1. April 2449 2 Pf., am 1. April 2450 2 Pf., am 1. April 2451 2 Pf., am 1. April 2452 2 Pf., am 1. April 2453 2 Pf., am 1. April 2454 2 Pf., am 1. April 2455 2 Pf., am 1. April 2456 2 Pf., am 1. April 2457 2 Pf., am 1. April 2458 2 Pf., am 1. April 2459 2 Pf., am 1. April 2460 2 Pf., am 1. April 2461 2 Pf., am 1. April 2462 2 Pf., am 1. April 2463 2 Pf., am 1. April 2464 2 Pf., am 1. April 2465 2 Pf., am 1. April 2466 2 Pf., am 1. April 2467 2 Pf., am 1. April 2468 2 Pf., am 1. April 2469 2 Pf., am 1. April 2470 2 Pf., am 1. April 2471 2 Pf., am 1. April 2472 2 Pf., am 1. April 2473 2 Pf., am 1. April 2474 2 Pf., am 1. April 2475 2 Pf., am 1. April 2476 2 Pf., am 1. April 2477 2 Pf., am 1. April 2478 2 Pf., am 1. April 2479 2 Pf., am 1. April 2480 2 Pf., am 1. April 2481 2 Pf., am 1. April 2482 2 Pf., am 1. April 2483 2 Pf., am 1. April 2484 2 Pf., am 1. April 2485 2 Pf., am 1. April 2486 2 Pf., am 1. April 2487 2 Pf., am 1. April 2488 2 Pf., am 1. April 2489 2 Pf., am 1. April 2490 2 Pf., am 1. April 2491 2 Pf., am 1. April 2492 2 Pf., am 1. April 2493 2 Pf., am 1. April 2494 2 Pf., am 1. April 2495 2 Pf., am 1. April 2496 2 Pf., am 1. April 2497 2 Pf., am 1. April 2498 2 Pf., am 1. April 2499 2 Pf., am 1. April 2500 2 Pf., am 1. April 2501 2 Pf., am 1. April 2502 2 Pf., am 1. April 2503 2 Pf., am 1. April 2504 2 Pf., am 1. April 2505 2 Pf., am 1. April 2506 2 Pf., am 1. April 2507 2 Pf., am 1. April 2508 2 Pf., am 1. April 2509 2 Pf., am 1. April 2510 2 Pf., am 1. April 2511 2 Pf., am 1. April 2512 2 Pf., am 1. April 2513 2 Pf., am 1. April 2514 2 Pf., am 1. April 2515 2 Pf., am 1. April 2516 2 Pf., am 1. April 2517 2 Pf., am 1. April 2518 2 Pf., am 1. April 2519 2 Pf., am 1. April 2520 2 Pf., am 1. April 2521 2 Pf., am 1. April 2522 2 Pf., am 1. April 2523 2 Pf., am 1. April 2524 2 Pf., am 1. April 2525 2 Pf., am 1. April 2526 2 Pf., am 1. April 2527 2 Pf., am 1. April 2528 2 Pf., am 1. April 2529 2 Pf., am 1. April 2530 2 Pf., am 1. April 2531 2 Pf., am 1. April 2532 2 Pf., am 1. April 2533 2 Pf., am 1. April 2534 2 Pf., am 1. April 2535 2 Pf., am 1. April 2536 2 Pf., am 1. April 2537 2 Pf., am 1. April 2538 2 Pf., am 1. April 2539 2 Pf., am 1. April 2540 2 Pf., am 1. April 2541 2 Pf., am 1. April 2542 2 Pf., am 1. April 2543 2 Pf., am 1. April 2544 2 Pf., am 1. April 2545 2 Pf., am 1. April 2546 2 Pf., am 1. April 2547 2 Pf., am 1. April 2548 2 Pf., am 1. April 2549 2 Pf., am 1. April 2550 2 Pf., am 1. April 2551 2 Pf., am 1. April 2552 2 Pf., am 1. April 2553 2 Pf., am 1. April 2554 2 Pf., am 1. April 2555 2 Pf., am 1. April 2556 2 Pf., am 1. April 2557 2 Pf., am 1. April 2558 2 Pf., am 1. April 2559 2 Pf., am 1. April 2560 2 Pf., am 1. April 2561 2 Pf., am 1. April 2562 2 Pf., am 1. April 2563 2 Pf., am 1. April 2564 2 Pf., am 1. April 2565 2 Pf., am 1. April 2566 2 Pf., am 1. April 2567 2 Pf., am 1. April 2568 2 Pf., am 1. April 2569 2 Pf., am 1. April 2570 2 Pf., am 1. April 2571 2 Pf., am 1. April 2572 2 Pf., am 1. April 2573 2 Pf., am 1. April 2574 2 Pf., am 1. April 2575 2 Pf., am 1. April 2576 2 Pf., am 1. April 2577 2 Pf., am 1. April 2578 2 Pf., am 1. April 2579 2 Pf., am 1. April 2580 2 Pf., am 1. April 2581 2 Pf., am 1. April 2582 2 Pf., am 1. April 2583 2 Pf., am 1. April 2584 2 Pf., am 1. April 2585 2 Pf., am 1. April 2586 2 Pf., am 1. April 2587 2 Pf., am 1. April 2588 2 Pf., am 1. April 2589 2 Pf., am 1. April 2590 2 Pf., am 1. April 2591 2 Pf., am 1. April 2592 2 Pf., am 1. April 2593 2 Pf., am 1. April 2594 2 Pf., am 1. April 2595 2 Pf., am 1. April 2596 2 Pf., am 1. April 2597 2 Pf., am 1. April 2598 2 Pf., am 1. April 2599 2 Pf., am 1. April 2600 2 Pf., am 1. April 2601 2 Pf., am 1. April 2602 2 Pf., am 1. April 2603 2 Pf., am 1. April 2604 2 Pf., am 1. April 2605 2 Pf., am 1. April 2606 2 Pf., am 1. April 2607 2 Pf., am 1. April 2608 2 Pf., am 1. April 2609 2 Pf., am 1. April 2610 2 Pf., am 1. April 2611 2 Pf., am 1. April 2612 2 Pf., am 1. April 2613 2 Pf., am 1. April 2614 2 Pf., am 1. April 2615 2 Pf., am 1. April 2616 2 Pf., am 1. April 2617 2 Pf., am 1. April 2618 2 Pf., am 1. April 2619 2 Pf., am 1. April 2620 2 Pf., am 1. April 2621 2 Pf., am 1. April 2622 2 Pf., am 1. April 2623 2 Pf., am 1. April 2624 2 Pf., am 1. April 2625 2 Pf., am 1. April 2626 2 Pf., am 1. April 2627 2 Pf., am 1. April 2628 2 Pf., am 1. April 2629 2 Pf., am 1. April 2630 2 Pf., am 1. April 2631 2 Pf., am 1. April 2632 2 Pf., am 1. April 2633 2 Pf., am 1. April 2634 2 Pf., am 1. April 2635 2 Pf., am 1. April 2636 2 Pf., am 1. April 2637 2 Pf., am 1. April 2638 2 Pf., am 1. April 2639 2 Pf., am 1. April 2640 2 Pf., am 1. April 2641 2 Pf., am 1. April 2642 2 Pf., am 1. April 2643 2 Pf., am 1. April 2644 2 Pf., am 1. April 2645 2 Pf., am 1. April 2646 2 Pf., am 1. April 2647 2 Pf., am 1. April 2648 2 Pf., am 1. April 2649 2 Pf., am 1. April 2650 2 Pf., am 1. April 2651 2 Pf., am 1. April 2652 2 Pf., am 1. April 2653 2 Pf., am 1. April 2654 2 Pf., am 1. April 2655 2 Pf., am 1. April 2656 2 Pf., am 1. April 2657 2 Pf., am 1. April 2658 2 Pf., am 1. April 2659 2 Pf., am 1. April 2660 2 Pf., am 1. April 2661 2 Pf., am 1. April 2662 2 Pf., am 1. April

Aus der chemischen Industrie.

Der chemische Arbeiter und das preussische Einkommensteuergesetz.

Unerbittlich fordert der Vater Staat seinen Tribut von den Arbeitern. Jeder Pfennig Einkommen des Arbeiters ist ihm dank unserer Gesetzgebung genau bekannt und die Arbeiterschaft darf sich wohl rühmen, daß in ihren Reizen keiner sich befindet, der als Steuerdefraudant bezeichnet werden kann.

Die Verhüllung des Sodaprofits.

Die Deutschen Solowwerke, Akt.-Ges., in Bernburg (Anhalt) haben bekanntlich die Sodaproduktion für Deutschland und halb Europa durch ihre Bernburger Zentrale, sowie zahlreiche Zweigfabriken fast ganz in ihre Hand gebracht.

Der Einfluß der Säurekapitalisten im italienischen Herrenhause.

Die internationale Konferenz für Arbeiterschutz, die im September 1906 in Bonn tagte, hat sich bekanntlich für das Verbot der Verarbeitung des weißen Phosphors ausgesprochen.

Die „stillen Reserven“ des chemischen Kapitals.

In der Generalversammlung vom 19. Mai d. J. der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M., in der 137 Aktien vertreten waren, wurde von Seiten eines Aktionärs der Antrag gestellt, statt der vorgeschlagenen Dividende von 14 Prozent, wie im Vorjahre, diesmal 15 Prozent zu verteilen.

Markt als weiteres 1 Prozent zu verwenden und 60 000 M. dem Gewinnvortrag zuzuschlagen. Zur Begründung führte der Antragsteller aus, daß bei Zusammenfassung sämtlicher Reserven und des Vortrags die sichbaren Rückstellungen etwa zehn Millionen oder 72 Prozent des Aktienkapitals erreicht hätten.

Diese Verhandlung gab einen guten Einblick in die Politik der stillen Kapitalanhäufung, welche unsere chemischen Millionäre betreiben. Sie müssen für ihre „Notfälle“ sorgen, damit immer Dividende bereit steht!

Sprengstoffgesch und Unternehmerelchstum.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Sprengstoffen hatten sich die bisher unbestraften Steinbrecher Ernst Max Weichold, Wenzel Manlik und Bruno Theodor Galdner zu verantworten.

Opfer der Arbeit.

Ein furchterlicher Unglücksfall ereignete sich am 9. Juni, nachmittags gegen 3 1/2 Uhr, im Betriebe der Thüringischen Delfabrik, Abteilung Raffinerie.

Ein zweiter, der Arbeiter Matting, wurde durch den Fallenden mit in das liegende Del hineingerissen. Auf seine gelenden Hilferufe herbeieilenden Arbeitern gelang es, den sich an ein überspanntes Seil Klammernden herauszuholen.

Ein anderer, ebenfalls tödlicher Unglücksfall ereignete sich am nächsten Tage bei der Firma Noblee u. Thöl. In der Nacht, gegen 1 Uhr nachts, lag aus einer Presse die obere Platte heraus und traf den Kollegen Krauch an die Stirn.

Der Betrieb der Firma Noblee u. Thöl ist einer der reichhaltigsten am Orte in Bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen. In sämtlichen großen Selbstbetriebs-Parten wurde aus Gesundheitsgründen der Arbeitsdienst für Pressleute und sonstige Betriebsarbeiter eingeführt.

mergelnde Pressenarbeit 12 Stunden geleistet werden. Wegen der Organisation der Arbeiter geht die Firma rücksichtslos vor. Die Arbeiter dieser Firma sollten endlich ihre Furcht und Gleichgültigkeit ablegen und der Firma zeigen, daß sie Menschen sind, die ein Recht auf angemessenen Lohn und Schutz ihrer Gesundheit und ihres Lebens haben.

Noch eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

Donnerstag abend gegen 7 Uhr ist die Zundermühle, eine Pulverfabrik bei Körtzen (Kreis Wipperfurth), infolge einer Explosion in die Luft geflogen.

Witterfeld. Auf dem chemischen Griesheim-Elektron Werk I brach infolge Phosphorexplosion ein Feuer aus, wobei mehrere Arbeiter Brandwunden erlitten.

Bereits vor 9 Wochen verbrannte sich ein Arbeiter durch W-plagen eines Schlauches die rechte Hand. Der Heilungsprozess solcher Brandwunden verläuft äußerst langsam. Dem Betroffenen hat die flüssige Phosphormasse tiefes Leid in die Haut gefressen.

Kassel. In der Säurefabrik von Otto Miram ersuchte ein Arbeiter, der früher in Alford, dann in Tagelohn arbeitete, um Be-lage mit der Begründung, daß er daselbst ein Quantum in Lohn machen müsse, welches er früher in Alford gefertigt hätte.

Wetterfeld. Auf dem chemischen Griesheim-Elektron Werk I brach infolge Phosphorexplosion ein Feuer aus, wobei mehrere Arbeiter Brandwunden erlitten.

Ludwigshafen. Weitere Mißstände aus der Faorb Gullini in Mundenheim: Kürzlich wurden zwei Arbeiter im Bade durch ausströmende Kohlenäure betäubt.

Wetterfeld. Auf dem chemischen Griesheim-Elektron Werk I brach infolge Phosphorexplosion ein Feuer aus, wobei mehrere Arbeiter Brandwunden erlitten.

Offenbach. In der Zellulosefabrik von Schreiner u. Seewer, Offenbach, ist ein jugendlicher Arbeiter, welcher zu Ostra die Schule verlassen hat, verunglückt.

Raddeul. Arbeitererisiko. In der Chemischen Fabrik v. Heyden zerbrach beim Transport auf dem Hofe ein Ballon mit harter Salpetersäure und ließ aus.

Wetterfeld. Auf dem chemischen Griesheim-Elektron Werk I brach infolge Phosphorexplosion ein Feuer aus, wobei mehrere Arbeiter Brandwunden erlitten.

Aus der Papierindustrie. Die Geschäftslage der Papierfabriken.

Ueber den gegenwärtigen Stand und die Aussichten der deutschen Papierfabrikation entnehmen wir dem Handeltreibenden „Berliner Tageblatt“ folgende Ausführungen:

Die Verwendung und der Verbrauch von Papier wachsen, wenn auch nicht ohne Unterbrechung, mit den Fortschritten der Kultur, und zwar nicht nur, um die geistigen Bedürfnisse der Bevölkerung

— durch Bücher und Zeitungen usw. — zu befriedigen, sondern auch die Arbeitslosen. Früher — und das ist noch nicht so lange her — begnügten sich die Käufer damit, daß die Waren, die sie gekauft hatten, in Zeitungspapier eingepackt wurden; heute verlangt ein jeder die Verwendung eines guten Packpapiers. Das die Arbeiter lediglich auf die fortschreitende Ausbreitung der Arbeit — wenn man so sagen darf — zurückzuführen ist, erhellt daraus, daß im Osten unserer Monarchie aber den Absatz solcher Papiere, die im Detailverkauf zum Einpacken verwendet werden, wie zum Beispiel imitierte Pergamentpapiere, stark gelagert wird.

Die Papierindustrie ist nun aber nicht nur von der Kultur, sondern in ebenso starkem Maße von der Konjunktur abhängig, wenn sich auch die Einwirkungen der allgemeinen Konjunktur bei ihr erst 1/2 bis 3/4 Jahr später bemerkbar zu machen pflegen als in vielen übrigen Gewerben. Und zwar spielt nicht nur die Konjunktur im Heimatlande, sondern auch die Weltkonjunktur eine Rolle, da die deutsche Papierindustrie in hohem Grade auf den Export angewiesen ist. Der Export hat nun zurzeit mehr zu leiden unter der Konjunktur der Länder, nach denen wir vornehmlich Papier ausführen. Da sind zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika, eines der Hauptabgabengebiete der deutschen Papierindustrie, die im Vorjahr ihre Hölle speziell für einzelne Papierartikel stark erhöht haben. Allerdings sind die Hölle schon seit dem Mac-Simlen-Zerfall für die meisten Papierarten so hoch gewesen, daß ein Export nur in hochklassiger Ware möglich war; aber die Amerikaner wollten auch diese hochklassige Ware verhindern, und zwar nicht durch Festsetzung gleichwertiger Produkte, die ihnen vorläufig kaum gelingen dürfte, sondern mit Hilfe der Hölle. Diesen Vorstreben der Amerikaner hat — wenigstens vorübergehend — der Ausstand, der vor einiger Zeit in den Weststaaten des amerikanischen Papiermarktes, der International Paper Co., ausgetrieben ist, einen Strich durch die Rechnung gemacht. Infolgedessen haben sich die amerikanischen Papierkonzerne, insbesondere die großen Zeitungsbetriebe der Weltmarkten, von Europa Papier zu erheblichen höheren als den Weltmarktpreisen zu beziehen.

Auch in Frankreich ist die deutsche Papierindustrie bei der am 1. April in Kraft getretenen Zollrevision nicht allzugunsten weggekommen. Nicht sowohl große Zollhöchungen sind es, die den deutschen Papierexport nach Frankreich erschweren, als vielmehr Schikanen und Hypertarifierungen.

Der kürzlich ratifizierte Handelsvertrag mit Portugal bringt Zollhöchungen für den deutschen Papierexport; von dem neuen schwebenden Zolltarif, der am 1. Dezember 1911 in Kraft treten soll, wird gleiches befristet.

Selbst in den Ländern, die bisher von der deutschen Papierindustrie mehr oder weniger abhängig waren, drohen dieser jetzt Schwierigkeiten. So hat Südamerika bisher zum größten Teil kein Papier bzw. keine Papierwaren aus Deutschland bezogen. Seit einiger Zeit aber jährt sich Nordamerika seine Arme dahin aus, und immer kommt in Betracht, daß eine eigene Papierindustrie in Südamerika — speziell in Brasilien — in der Entwicklung begriffen ist, der man gute Vorbedingungen (reichliches Vorkommen von Material und Arbeitskräften) nicht absprechen kann.

Als das — Zollhöchungen und Einfuhr eigener Industrien in fremden Ländern — sind Momente, die die Lage der deutschen Papierindustrie ungünstig gestalten können. Trifft dann noch eine allgemeine gewerbliche Depression hinzu, so hat die deutsche Papierindustrie schwer um ihre Existenz zu ringen. So war es 1908 auch der erste des Jahres 1907, und so war es sogar noch 1909. Auch im vorigen Jahre hat sich die Papierindustrie noch nicht von dem Rückschlag des Jahres 1908 erholen können, ja ihre Lage hat sich teilweise noch verschlechtert. Die Besserung der allgemeinen Konjunktur begann sich in der deutschen Papierindustrie vielmehr erst zu Anfang des laufenden Jahres fühlbar zu machen.

Was dieser Besserung der Verhältnisse glauben doch die einzelnen Zweige der Papierindustrie fast alle noch über unzureichende Preise klagen zu müssen.

Das zunächst das „Halbes der Papierindustrie“ andelaugt, so ist zu konstatieren, daß die Produktion von Holzschliff unter dem Einfluss der über entzweiten Wasserzange in der letzten Zeit ins Stoden und die Holzpreise infolgedessen in dieser Hinsicht zurückgegangen sind. Das gleiche gilt vom Zellstoff; die Vorräte in diesem Artikel haben sich in den letzten Wochen fast gelichtet, so daß auch die Preise eine kleine Besserung erfahren haben. Zusammenfassend, da auf die Dauer die Produktion des einheimischen Konsum überfordert, die großen Fabriken noch weiter geneigt, den Export zu forcieren, was nur auf Kosten der Preise geschehen kann, da auf den ausländischen Märkten mit der Konkurrenz Österreichs und Spaniens nichts weiter unter Umständen Argentinens und neuerdings auch Kanadas zu rechnen ist.

In der Papierindustrie, insbesondere unter solchen Pappentlasten, die Holz- und Lederpappen herstellen, tobt zurzeit ein Kampf, der in die Kapitalverhältnisse der einzelnen Fabriken große Auswirkungen herbeiführt. Hier die Herstellung dieser beiden Gegenstände sind in den letzten Jahren mehrere neue Fabriken entstanden, die aber nicht mehr die alten „Gaußpappen“ aufstellen, sondern neue Konstruktionsformen von stetigen Dimensionen. Die auf diesen Maschinen hergestellten Pappen bringen sich immer mehr ein, da der Käufer bei einem Bezug von diesen Pappen selbst bei einem etwas höheren Preise noch immer besser bedient ist; denn von den auf Konstruktions hergestellten Pappen gehen bei gleicher Qualität mehr Stücke auf den Quadratfuß als von den auf früheren Art hergestellten Pappen. In diesem Zusammenhang können also, wie erwähnt, nur noch die Fabriken mitmachen, die die Geldmittel haben, um die neuen Maschinen anzuschaffen. Die Beschäftigung in der Papierindustrie ist in allgemeinen nicht gut, auch sind noch große Lager vorhanden; die Preise haben sich zwar etwas gehoben, doch haben sie sich nicht so sehr als nicht besonders günstig bezeichnet werden, speziell bei den Holz- und Holzpapparten.

Die Beschäftigung der Holzpappfabriken ist gut, speziell was die Holzpapparten andelaugt, doch sind die Preise teilweise unter dem Stande der Jahre von 1909 geblieben. Die Konstruktionsfähigkeit der Holzpappen hat sich in unermesslichem Maße gehoben, als es dem heutigen Stande entspricht. Dieser der Holzpapparten aber in gleicher Weise neuer Holzpapparten gut nutzbar und teilweise andere Fabriken eine Förderung in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Für kleinere Konstruktionsformen und sonstige Pappen wird die Beschäftigung als befriedigend bezeichnet.

Auch die Beschäftigung der Druckpapierfabriken. Insofern man sich auf den Papiermarkt als auch teilweise Druckpapier andelaugt, so ist zu konstatieren, daß die Holzpapparten sich auf mehreren Seiten gehoben zu haben und teilweise in unermesslichem Maße gehoben zu haben. Die Holzpapparten aber in gleicher Weise neuer Holzpapparten gut nutzbar und teilweise andere Fabriken eine Förderung in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Für kleinere Konstruktionsformen und sonstige Pappen wird die Beschäftigung als befriedigend bezeichnet.

Die Beschäftigung der Druckpapierfabriken. Insofern man sich auf den Papiermarkt als auch teilweise Druckpapier andelaugt, so ist zu konstatieren, daß die Holzpapparten sich auf mehreren Seiten gehoben zu haben und teilweise in unermesslichem Maße gehoben zu haben. Die Holzpapparten aber in gleicher Weise neuer Holzpapparten gut nutzbar und teilweise andere Fabriken eine Förderung in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Für kleinere Konstruktionsformen und sonstige Pappen wird die Beschäftigung als befriedigend bezeichnet.

**größerer Erfolg, die sich auf die Beschäftigung von Spezialitäten erstrecken.**

Die Beschäftigung der Papierindustrie ist, wie wir zusammenfassend feststellen dürfen, im allgemeinen befriedigend. Es ist anzunehmen, daß die Beschäftigung trotz der herannahenden Winterzeit kaum nachlassen und im August mit erneuter Kraft wieder einziehen wird, so daß selbst bei gleichen Preisen der Papierindustrie ein einigermaßen gutes Jahr prognostiziert werden kann.

Wir haben schon seit einigen Monaten an dieser Stelle derselben Auffassung Ausdruck gegeben, wie die obigen Ausführungen. Wir betonen aber immer und betonen es heute wiederum: Die Arbeiter der Papierindustrie müssen sich jetzt anstrengen, wenn sie nicht wiederum leer ausgehen wollen. Die Zeit ist günstig und wird voraussichtlich noch besser, da gilt es eifrig arbeiten am Ausbau des Verbandes, damit wir zu gegebener Zeit unser Anteil an der besseren Konjunktur forderbar können. Das kommende Jahr muß auch für die Arbeiter „ein einigermaßen gutes Jahr“ werden.

**Wilhelmstal.** In der Nr. 16 des „Proletarier“ haben wir die idyllischen Zustände geschildert, die in der Papierfabrik von Julius César in Wilhelmstal bei Krebsbude herrschen. Gelesen hat diese Kritik insofern, daß nunmehr wenigstens die Schlässe einigermaßen weite geöffnet wurden. Die Wände wurden gemalt, die Bestände erhielten frisches Stroh und seine Wäsche, auch geheizt wird seitdem jede Woche. Das ist aber auch alles, und es bleibt abzuwarten, wie lange der Erieb zur Reinlichkeit anhalten wird. Daß unter Kritik der Nachfolger der Fabrik arg verhandelt hat, beweist das Suchen nach dem Verbrecher, der es gewagt hat, der Kasse die Schelle umzuhängen. Zunächst wurde der Kollege Krause entlassen und man glaubte dadurch die Organisation vernichtet zu haben. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn bereits am 5. Juni fand eine neue Versammlung statt, welche wiederum ein Opfer kostete. Als der Kollege Koch am Abend mit dem Gaußleiter nach dem Bahnhof ging, fanden sie im Wartesaal einen Meister aus der Papierfabrik sitzen. Die Folge des Zusammenstehens war denn auch am Montag früh die sofortige Entlassung des Kollegen Koch, sowie dessen Ausweisung aus dem Dorado Wilhelmstal. Da er in der Kammer wohnte, so wurde von Herrn César angeordnet, daß er diese sofort zu verlassen habe; andre Wohnung ist dort nicht zu haben, also mußte unser Kollege den Stab Wilhelmstals von den Pantoffeln schießen und seiner Straße ziehen.

Wenn Herr César und seine Trabanten glauben, daß sie nunmehr den „Mächtigen“ gefaßt haben und die Organisation ganz tot ist, so werden sie bald zu dem Erkenntnis kommen, daß dies wieder eine arge Täuschung ist. Der Verband hat dort bereits derartig Wurzeln gefaßt, daß an eine Ausrottung derselben nicht zu denken ist; nur noch vorzichtigere werden wir in Zukunft sein, bis wir derartig erstickt sind, daß wir frei und offen von Herrn César hindertreten können. An den Arbeitern aber liegt es, durch ihren Eintritt in den Verband dafür Sorge zu tragen, daß dieser Zeitpunkt recht bald eintritt und wir dadurch in die Lage versetzt werden, auch in Wilhelmstal menschenwürdige Zustände zu schaffen.

**Aus der Zement- und Ziegelindustrie.**

**— Mätung, Zieglerkollegen.** Den Kollegen, die in der Fremde beschäftigt sind und der Zahlstelle ihrer Heimat angehören, wird in Erinnerung gebracht, daß die Beiträge für das 2. Quartal (April, Mai, Juni) nun entrichtet werden müssen. Soweit dies noch nicht geschehen ist, muß Beitrag und Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte an den Kassierer eingekandt werden.

Eingelmitglieder senden an den Hauptvorstand: August Brey, Hannover, Ringstraße 5, 3. Etage.

**Das Wohlwollen der Ziegelbesitzer.**

Die Förderung und Aufrechterhaltung geistlicher Verhältnisse zwischen Arbeiter und Unternehmer ist bekanntlich die Hauptaufgabe der Zieglervereine. So wird wenigstens von den Zieglerbesitzern und ihren Funktionären behauptet, und einige können es sogar schwören auf weiß geigen. Geistliche Verhältnisse können doch aber nicht bestehen, wenn beide Kontrahenten, Arbeiter und Unternehmer, je nach ihrer Beteiligung an der Arbeit auch an dem Gewinn teilnehmen. Stellt der Unternehmer sein Kapital in den Dienst des Unternehmers, so muß ihm dafür eine entsprechende Vergütung zugesprochen werden. Wenn der Arbeiter oder seine Gewerkschaft, seine Güter und sein Leben einsetzt, so ist das doch ein bedeutend höheres Risiko, das auch dementsprechend höher bewertet werden muß.

Was derartige Verhältnisse wollen aber die Unternehmer nichts wissen; am allerwenigsten die Zieglerbesitzer. Sie betrachten ihren Kammern als das höchste Gut, dem auch der höchste Gewinn zugehört; Arbeiterleben und Arbeiterleben sind nach ihrer Ansicht nur geistliche, um ihren Gehalt zu spenden. Diese Auffassung des Arbeiters einzuschleichen, nennen sie die Förderung geistlicher Verhältnisse. Die Verhältnisse der Zieglerbesitzer gestalten allerdings dabei vorzüglich, so der Zieglerbesitzer aber verkennt nicht mehr und mehr. Das zeigt sich besonders jetzt bei der anstehenden Geschäftslage in der Ziegelindustrie. Als im Jahre 1907 die Bautätigkeit etwas schwächer wurde, waren die Herren Zieglerbesitzer sofort bereit, die Löhne zu kürzen, bevor noch von einem Preisrückgang der Ziegel die Rede sein konnte. Die Arbeiter mußten die Lohnkürzung ruhig hinnehmen, da sie, auf das Wohlwollen der Zieglerbesitzer vertrauend, ihre Organisationspflichten vernachlässigt hatten.

Seit Beginn des Jahres 1909 sind nun die Ziegelpreise ständig im Steigen begriffen, so daß wenn das Gehalt von dem „Wohlmollen“ der Zieglerbesitzer auch nur einen Schein von Berechtigung hätte, auch der Arbeiter hätte seinen Lohn erhalten müssen. Davon ist aber nichts zu erwarten. Obwohl die Hochkonjunkturpreise schon längst wieder erreicht sind, werden die Zieglerbesitzer noch mit Kränzen abgefeiert. Herr Dr. Heibel, der Geschäftsführer des Verbandes der Zementfabriken, schrieb im Jahre 1908 in der „Zementfabrik-Zeitung“: „Wir würden das, was die Arbeiter wollen, vielfach gern anerkennen, wenn sie damit einverstanden wären, daß sie in den guten Zeiten höhere Löhne bekommen, aber für die schlechten Zeiten sich damit einverstanden erklären, daß die Löhne herabgesetzt werden, damit der Zieglerbesitzer aus der Not herauskommen.“ Die Leserschaft lehnen uns aber, daß die Zieglerbesitzer gar nicht erst fragen, ob die Arbeiter mit der Lohnkürzung einverstanden sind, sondern die Löhne ganz nach Willkür herabsetzen. Die „höheren Löhne“ lassen aber nun auf sich warten. Vielleicht ist Herr Heibel in je göttlich, die Zieglerbesitzer daran zu erinnern, damit nun auch die Zementarbeiter aus der Not kommen.

Bei den Zieglerbesitzern scheint aber jeder Appell an ihr „Arbeiterwohlwollen“ wirkungslos zu sein. So ist die Agitationsleitung der Unruhen im Februar d. J. bei den Zieglerbesitzern von der Unruhe und der Ungelegenheit Gumburgs (sicherlich vorzüglich geworden an Erwähnung der Arbeiterfrage, Verbesserung des Lohnes und Ausbesserung der Beschäftigung) verächtlicher Mißbilligung. Die Herren hielten es aber für unter ihrer Würde, nach dem dem zu antworten. Dafür war denn aber in der „Zementfabrik-Zeitung“ zu lesen, daß der Fabrikbesitzerverband ein „ausgezeichnetes Schreiben“ verfaßt habe. Die Zieglerbesitzer sind aber der Ansicht, daß die Arbeiter abzuwarten haben, bis man ihnen endlich etwas geschieht. Forderungen zu stellen, betrachten sie als eine Unannehmlichkeit, die ihr im einmal Unternehmertum in Erfüllung bringt. Auch bei dem Zieglerbesitzer Schünemann in Gumburg bei Seide, Geschäftsführer des Zieglerbesitzerverbandes, „Wohlmollen“, scheint dies zu gelten. Es bringt seinen Fall in der „Zementfabrik-Zeitung“ wie folgt zum Ausdruck:

„Der sozialdemokratische Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, der vor einigen Jahren in Magdeburg die Zieglerbesitzer in seinen Schutze nahm, hat kürzlich (am 25. Februar d. J.) ein Schreiben an die Zieglerbesitzer in Gumburg geschrieben, in welchem über die „gewaltige Verschlechterung“ der Arbeitsverhältnisse in den Ziegeln an der Unterelbe bitter Klage geführt wird. Die Schläge- und Unternehmerrücknahme sind mit Worten und Taten überfüllt, die Meister prallen die Arbeiter (in ihren Lohne) ab. Im Unbetracht der steigenden Tendenz der Ziegelpreise wird das gute Geschäftsganges erwidert wie die Herren Zieglerbesitzer, ihren Meistern die Zahlung nachgehender Lohnbeschlüsse bei gehobener Arbeitszeit zur Pflicht machen zu wollen: „Dennur und Handstreicher pro Woche 35 M. um.“ — Sollte der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands wohl glauben, daß ihm auf solchen Maßnahmen eine Antwort erteilt wird oder daß er die Interessen der Zieglerbesitzer damit fördert? — Wenn nicht, welche Arbeit verfolgt der Verfasser mit diesem Schreiben? — Die Arbeit kann doch nur wohl nur die sein: die Unzufriedenheit unter den Zieglerarbeitern zu schüren und zu wecken, damit man im geeigneten Moment zum Kampfe aufrufen und die Beiträge gewinnen kann!“

Herr Schünemann bezeichnet alle die Abschaffung der Himmelschreibern als „Unfug“. Wogegen sich das die Zieglerbesitzer merken. Die geforderten Löhne bewegen sich für männliche Arbeiter zwischen 20 und 35 M. pro Woche bei 12stündiger Arbeitszeit, also Fortbezügen, die in manchen anderen Gegenden schon erfüllt sind; selbst in solchen, wo die Ziegelpreise niedriger sind, wie im Hamburger Gebiet. Die „gehobene Arbeitszeit“ hat Herr Schünemann hineingelesen; in der Eingabe war von einer Verlängerung der Arbeitszeit nicht die Rede. Recht viel Unwissenheit verrät der Herr in seinem Schlußsatz: die Eingabe habe nur den Zweck die Unzufriedenheit der Arbeiter zu wecken, um dann die Beiträge zu gewinnen. Von ihm, dem Geschäftsführer einer Unternehmerrorganisation hätten wir nicht mehr Erträge erwartet. Oder sollte er von sich auf andre schließen? Mag sein. Dann sollten sich die Zieglerbesitzer schleunigst einen anderen Geschäftsführer wählen. Im übrigen liegt es ja in der Hand der Zieglerbesitzer, die Unzufriedenheit von den Arbeitern fernzuhalten. Sie brauchen ja nur die unterbreiteten Forderungen zu erfüllen. Solange das aber nicht geschieht, brauchen wir die Unzufriedenheit nicht zu wecken, das besorgen schon Herr Schünemann und seine Anhänger. Im allgemeinen ist aus der Äußerung des Herrn Schünemann zu entnehmen, daß auf ein Entgegenkommen bei den Zieglerbesitzern nicht zu rechnen ist. Sie wollen dazu gezwungen sein, und wir werden sie zwingen, früher oder später. Diesmal können sie es noch wagen, die beschiedenen, wohlberechtigten Wünsche der Arbeiter zu ignorieren und zu verhöhnen, weil sich die Mehrzahl der dortigen Arbeiter noch von der Harmonieideologie irreführen ließ. Der Journalismus, mit dem hier die elementarsten Forderungen zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter als „Unfug“ bezeichnet werden, ist ein Faustschlag für die sich zum Wohle der Zieglerbesitzer abdrückenden Zieglerbesitzer, der helle Empörung in ihnen wachrufen, und sie auf den Weg der Organisation führen wird. Und dann werden wir mit den Zieglerbesitzern ein andres Wort reden können.

**— Aus den Zwickauer Ziegeln.**

Eigenartige Verhältnisse bestehen in der Dampfziegelei von Meisenborn, Reichenbacher Straße. Herr Lautenhahn, Zieglermeister daselbst, besitzt eine große Freundschaft und Verwandtschaft, welche zu einem guten Teil in der Ziegelei beschäftigt ist. Söhne deselben, Schwiegertochter, Schwager usw. haben hier ihre Unterkommen, jedenfalls auch ein ergiebiges Ein- und Auskommen gefunden. Es ist wohl selbstverständlich, daß dieselben jederzeit in der Lage sind, einen moralischen Druck auf die übrige Arbeiterschaft auszuüben. Die nötige Anleihe bei der Arbeit findet Herr Lautenhahn sehr leicht in seinem Anhang, was sehr dazu beiträgt, daß Herr Lautenhahn manchmal gewaltig der Kasse schmilzt. Es ist jünger schon vorgekommen, daß jüngere Arbeiter — wie uns wahrheitsgetreu berichtet wurde — gefaßt worden sind. Es ist in dieser Ziegelei zum Gebrauch geworden, daß Bergarbeiter, welche Rücksicht haben, täglich mehrere Stunden beschäftigt werden. Kein Wunder ist es daher, wenn ein solcher Arbeiter, der durch solches Gebahren keine Kraft und Gesundheit zugrunde richtet, seinem schweren Berufe nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit schenken kann und früher oder später eine Katastrophe herbeiführt.

Sollten die Bergarbeiter diesen Lebensverdienst — wodurch übrigens eine andre Arbeitskraft überflüssig gemacht wird — aber wirklich gebrauchen, so steht ihnen ja ein anderer Weg offen, um denselben zu erreichen. Sie müssen sich der Organisation anschließen und mit Hilfe derselben ihren Arbeitsverdienst erhöhen, so daß die Leber- und Nebenarbeit nicht mehr notwendig ist. Damit nun diesen Ansehenskräften genügend Beschäftigung garantiert ist, kümmert sich Herr Lautenhahn nicht um die Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle, sondern läßt an den Tagen vor Sonn- und Festtagen länger als 8 Stunden produzieren, wobei die Frauen ihre Arbeit wie alle übrigen Tage verrichten müssen. Hoffentlich nimmt die Gewerbeinspektion von diesen Zeiten Kenntnis und hilft hier im Interesse der Menschlichkeit einen Uebelstand beseitigen. Wäre die übrige Arbeiterschaft, welche nicht zum Verwandtenkreise des Zieglermeisters gehört, organisiert, so würden die Verhältnisse bald gebessert sein.

**— Ober-We.** Im Auftrage des Hauptvorstandes fanden in der Zeit vom 21. bis 29. Mai 4 Zieglerarbeiterversammlungen statt. Im Betrach kamen folgende Ziegler: Zentralraterei, Müller u. Pfeiffer, Eichwerber I und II, Wachowstuf und Polenzwerber. Der Erfolg war minimal. Sehr erschwert wird die Agitation durch die Beschäftigung von zahlreichen polnischen Arbeitern, die in ihrer vom Besitzer nicht allzu reichlich bemessenen freien Zeit eher dem Wirtshause zusprechen, als sich um die Verbesserung ihrer elenden Lage zu kümmern. Die häufig stattfindenden Schützen-, Krieger- und ähnlichen Feste lassen diesen ausgegrenzten Proleten tagtäglich keine Zeit, aber ihre unzureichenden Interessen auch nur einmal nachzudenken. Dingu kommt noch die lange Arbeitszeit von 11—15 Stunden; dafür zahlen dann die Unternehmer aber auch den horrenden Lohn von 25—32 Pf. die Stunde. Die hygienischen Einrichtungen sind mangelhaft. Auf Eichwerber II ist keine Krankenkasse, nicht einmal ein Verbandslatten vorhanden. Eichwerber I ist auf auch in ein Paradies. Der Schlafsaal ist dort in puncto „Reinlichkeit“ sicher nicht an erste Stelle zu setzen. Und erst die Betten! Ein verstaubter, fauliger Geruch benimmt jedem Eintretenden den Atem; es müssen schon vollständig abgestumpfte, abgeradete Arbeitsbienen sein, die sich in diesen gesundheitsgefährlichen Höhlen noch wohl fühlen.

Daß der Firma diese Verhältnisse wohl bekannt sind, beweist die Tatsache, daß gleich nach unterm Rundgang die Weijung an die Arbeiter erging, den Fußboden gründlich zu reinigen. Von Wasch- und Reinigungsarbeiten für Arbeiter scheint der Besitzer, Herr Pagel, kein großer Freund zu sein, denn die vorhandenen Käufe und Säuer können als solche nicht bezeichnet werden. Diese Verhältnisse abzumildern, wird noch vieler Aufklärungsarbeit bedürfen; hier muß ein jeder einzelne mit dazu beitragen, daß auch der letzte Mann für unsere Organisation gewonnen wird.

**— Wenzberg.** Der Arbeiter Schmid im Hamentwert Schleiborn brüllt und schimpft in der Fabrik, als wenn die ihm unterstellten Arbeiter Knechten oder Sträflinge wären. Keiner kann ihm genug arbeiten, keiner reicht genug laufen. „Ich arbeite in einer Viertelstunde mehr, als ihr den ganzen Tag“, rühmt er. Wenn ihn die Arbeiter auf die Gefahren aufmerksam machen, die durch diese Antreiberei im Kaltruch entstehen, entgegnet er höhnisch: „Um eure Pferdebocken ist es doch nicht schade, wenn sie gerichtet werden.“ Die rufen dem Herrn bringend, diese herausfordern zu den Reden zu unterlassen. Wenn Herr Schmid in der Arbeit so tüchtig ist, so soll er es einmal versuchen. Für das viele Geld, das er in diesem Falle verdienen wird, wird er gewiß eine angenehme Verwendung haben! Herr Schmid wird uns wohl verstehen. — Den Arbeitern von Schleiborn aber rufen wir zu: Giebt in die Organisation, dann sind wir in der Lage, uns bessere Verhältnisse zu schaffen!